

## Weitere Anmerkungen (VI) zum

### “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)<sup>1</sup>

Wolfgang Eichenhofer

Wie in meinen Beiträgen der letzten Jahre (EICHENHOFER 2004, 2006b, 2007b, 2008 und 2010) wird hier nochmals zu zirka 220 Etymologien des NVRST, im Folgenden “Wb.” genannt, Stellung genommen, die meistens aus lautlichen Gründen nicht haltbar sind. Gelegentlich werden erneut Etymologien nachgetragen, Ableitungsverhältnisse richtiggestellt und surs. Lemmata ergänzt, die einen Eintrag im Wb. verdient hätten.

Bei *abort* “Fehlgeburt” muss mit DRG 1, 64 nach C. Pult Entlehnung aus lat. *ABÓRTU* oder aus dt. *Abort* “id.” nachgetragen werden. Auch das hier angegebene Synonym *scatschada*, Ableitung aus *scatschar* mit der Grundbedeutung “vertreiben” und der speziellen Bedeutung “abtreiben” muss in Wb. 910 nach dem Stichwort *scatsch* ergänzt werden. In Wb. 2 s. v. *abort* verzeichnetes angeblich synonymes *scatschar* “abtreiben” ist loc. cit. unter *abortar* einzureihen.

*adular* “schmeicheln” ist aus it. *adulare* “id.” entlehnt, cf. DRG 1, 105, und kein Erbwort aus lat. *ADŪLĀRE* “id.”, da *-ŪLĀRE* im Surselvischen \*[-*ilā*] lautete, cf. *tgirar* “sieben” < *CŪRĀRE* “putzen” (HWR 2, 917).

<sup>1</sup> DECURTINS 2001.

Zu *auscultar* “abhören” ist die Etymologie nachzutragen: Das Wort ist aus lat. *AUSCŪLTĀRE* “zuhören” wiederentlehnt. Dazu ist *scultar* mit der Bedeutung “flüstern” zu vergleichen, das im Surselvischen als Erbwort vorliegt. Auch dolomitenlad. *scoltè, skuté, scouté, scuté* usw. “an-, zuhören” sind gemäß EWD 1, 156 ererbte Formen aus lat. \**ASCŪLTĀRE* mit reduzierter Anlautsilbe.

Im Artikel über *barslentar* “braten” wird als Etymologie “Fakt[itiv] zu → *barsar*” angegeben, die aber das [-l] in *barslentar* nicht erklärt. Das Stichwort muss daher als Ableitung aus surs. *brislar* “bräteln” mittels [-antā] < -ĒNTĀRE gewertet werden.

Dieses *brislar* aber ist keine Ableitung von *barsar* “braten”, wie in Wb. 103 fälschlich angegeben, sondern Lehnwort aus schwdt. *bräsele* “braten”, was SCHORTA in DRG 2, 219 bereits korrekt darlegt.

*bazar* mit der phonet. Notation [batsár] kann nicht aus dt. *Basar* übernommen sein, wie in Wb. angegeben wird, sondern stammt vom dt. Wort *Bazar*, cf. DRG 2, 274 mit demselben Lemma, das letzterer dt. Form entspricht.

Die Herleitung von *baztgar* “zanken” aus schwdt. *baztge* “hausieren” (Wb. 75) leuchtet aus semantischen Gründen nicht ein, da das schwdt. Wort die Bedeutung des romanischen Worts nicht abdeckt (cf. Schw Id 4, 2035). Auch in Wb. 75 erwähntes it. *bazzicare* “Orte, Personen besuchen”, das übernommen worden sein soll, ist wenig plausibel.

Es dürfte sich bei *baztgar* wohl um Entlehnung aus it. *pizzicare* mit den Bedeutungen “molestare, irritare, punzecchiare con parole sarcastiche e frasi ironiche; satireggiare, canzonare” (BATTAGLIA 13, 614 f.) handeln. Zur partiell auftretenden Sonorisierung von anlautendem lat. p- bzw. it. [p-] cf. HLB Nr. 274 b und c mit *bulgià* < *POLLICĀRE* “Fingerling”, *burgar* < *PÜRĜĀRE* “reinigen”, oder sporadisch auftretendem surs. [bišúin] < it. *pistone* “Saugkolben”.

*caglia* “Strauch” stammt nicht “viell.”, sondern bestimmt aus vorroman. \**CĀLIA*. Hierzu ist SCHORTAS Etymologie in DRG 3, 13 sowie RN 2, 62 mit dem Namen *Caglia* in Disentis und urk. *Caila* vom Jahre 1400 für Rueun zu vergleichen. Es erübrigt sich also eine Problematisierung einer unproblematischen Etymologie.

*canon* “Maßstab” ist kein Erbwort aus lat. “*CĀNON*”, sondern, wie in DRG 3, 50 zu Recht beobachtet, ein Lehnwort, “der kirchlichen, puristischen Sphäre angehörend”. Als Erbwort hätte “*CĀNON*” besonders im Engadinischen \*[čánan] oder \*[čémən] zu lauten, weil lat. *CĀNE* “Hund” dort die Reflexe [čan] bzw. [čem] hat, cf. HWR 2, 914 s. v. *tgann*.

*capeller* “Hutmacher” ist keine Ableitung von surs. *capi* “Hut” mit [-*é*] < -ĀRIU. Hiervon wäre \*[*kapié*] zu erwarten. Deshalb ist es richtig, mit SCHORTA in DRG 3, 321 f. auf Entlehnung von gleichbedeutendem oit. *cappellèr* zu erkennen.

Auch *caplon* “Kaplan” ist selbstverständlich kein Erbwort aus lat. CAPPELLĀNU, wie in Wb. 138 angenommen wird. In meinem letzten Aufsatz über das Wb. (EICHENHOFER 2010, 98) wurde bereits zur Herleitung von *publican* “Zöllner” Stellung genommen. Dieses Wort ist aus lautlichen Gründen ebenfalls als Lehnwort zu charakterisieren. Beide Wörter hätten als Erbwörter \*[*kapléun*] bzw. \*[*punlagéun*] zu lauten, cf. surs. *arpagaun* “Alpgenosse” < ALPĪCĀRE “sömmern” + -ĀNU (HWR 1, 66).

Weder *cardientscha* “Glaube”, *prudent* “klug” noch *prudientscha* “Klugheit” sind ererbte Wörter. Deren inlautendes [-*d*-] ist deutlicher Beweis dafür, dass ihnen CREDĒNTIA bzw. PRUDĒNTE, PRUDĒNTIA direkt nicht zugrunde liegen. Schon SCHORTA spricht in DRG 4, 222 s. v. *credentscha* von dessen “Lehnwortcharakter”. Zum Schwund des intervokalischen lat. -D- in Erbwörtern kann nachstehend im Absatz über *sudari* surs. *suar* < SŪDĀRE “schwitzen” verglichen werden.

*carpar* “verrecken” bzw. *carpau* “verreckt” sind wegen ihres inlautenden [-*p*-] ebenfalls keine aus CREPĀRE, CREPĀTU erbwörtlich entwickelten Formen. Hier liegt eindeutig, wie der Autor des Wb.s in DRG 4, 207 s. v. *crap(p)ar* selbst einräumt, Einfluss des it. *crepare* bzw. des dt. *krepieren* vor.

Intervokalisches lat. -P- wird normalerweise zu [-*b*-] sonorisiert und dieses lautet im heutigen Surselvischen [-*v*-], was man an *cavagl* < CABĀLLU “Pferd” ersieht. Zu diesem Problem vergleiche man im Folgenden auch die Ausführungen über *habel*. EWD 2, 105 leitet gadert. *cherpé* “verrecken” aus \*CREPPĀRE “mit expressiver Konsonantendoppelung” her.

*carretta* “Schubkarren” ist engegen Wb. 145 (dort wird Entlehnung aus it. *carretta* “id.” erwogen) und HWR 1, 157 (hier wird Entlehnung aus dem Schwdt. angenommen) mit DRG 3, 400 f. nach SCHORTA als Ableitung aus lat. CĀRRU + -ĪTTA zu etymologisieren, cf. hierzu it. *carretta* seit dem 13. Jh. mit der Bedeutung “carrozza” (DEI 1, 781) und fr. *charrette* in ähnlicher Bedeutung (FEW 2.1, 427 s. v. CĀRRUS). Zum Dolomitenlad. cf. EWD 2, 154 gadert. *carèta* “Fuhre”. Das schwdt. *Carrette* ist gemäß Schw Id 3, 428 f. aus dem Rätoromanischen übernommen.

*commensal* “Tischgenosse” ist wie *commensurar* “anmessen” kein Erbwort. Beide sind wohl aus it. *commensale* bzw. *commensurare* in gleicher Bedeutung entlehnt. Dies ist am romanischen Nexus [-*ns*-] ersichtlich, der in Erbwörtern zu

[-s-] reduziert wäre. Man vergleiche MENSÚRA mit dem surs. Reflex *mesira* “Maß” (HWR 1, 480), andererseits unten die Kommentare über aus dem It. oder Dt. übernommene *immens* “unermesslich” bzw. *mensil* “monatlich”.

In EICHENHOFER 2010, 88 wurde die Etymologie von *incitar* “anspornen” besprochen, das als Italianismus und nicht als Erbwort aus lat. INCITÁRE “reizen” zu gelten hat. Auch *concitar* “aufwiegeln” ist aus it. *concitare* “reizen” übernommen und – auch gegen DRG 4, 50 – nicht direkt aus lat. CONCITÁRE “id.” herzuleiten. Zum Lautlichen kann unten in den Ausführungen über *incendi* die Form *entschiendi* “Wundbrand” verglichen werden, die man als Erbwort aus lat. INCÉNDIU “Brand” ansehen könnte.

Auch *confruntar* “gegenüberstellen” ist sicherlich aus dem It. entlehnt und kein Erbwort aus lat. CONFRONTÁRE “id.”, wie in Wb. im Einklang mit DRG 4, 74 f. behauptet wird. Das Verb tritt gemäß op. cit. erstmals bei Da Sale im Jahre 1729 auf. Auch das Substantiv *confruntaziun* “Gegenüberstellung”, das nach DRG 4, 74 f. erst im 19. Jh. vorkommt, ist nicht erbwörtlich aus lat. CONFRONTATIÓNE “id.” entwickelt. Zur Entwicklung des lat. Nexus -NF- und dessen Reduktion zu romanischem [-f-] in Erbwörtern vergleiche man unten die Ausführungen über lehnwörtliches *infernal* gegenüber erbwörtlichem *uffiern* < INFĒRNU “Hölle”.

Nach SCHORTA in DRG 4, 81 ist das Wort *conjugal* mit der Bedeutung “ehelich” “gelehrter Terminus”. Diese Annahme überzeugt, weil das in Wb. 191 ange-setzte “CONJUGALIS” im Surselvischen eine Form \*[*kuŋǰwál*] erwarten ließe, deren -JUG- analog zu JŪGU > romanisch [*djuf*] “Joch” entwickelt wäre. Ebenso ist veraltetes *conjugi*<sup>2</sup> “Ehe” Latinismus, nicht Erbwort von CONJŪGIU “id.”

Im Artikel über *consister* “bestehen” ist die Etymologie nachzutragen. Das Wort ist entweder aus it. *consistere* “id.” oder, nach DRG 4, 92, wieder aus lat. CONSÍSTERE “id.” entlehnt.

Einige auf *consister* reimende Einträge wie *insister* “beharren” (Wb. 506), *persister* “id.” (Wb. 744) und *resister* “Widerstand leisten” (Wb. 854) sind keine direkten Übernahmen der lat. Wörter INSÍSTERE, PERSÍSTERE<sup>3</sup> oder RESÍSTERE, sondern wie *subsister* “bestehen” (Wb. 1054) wieder aus dem Lat. entlehnt. Zum Verhalten von lat. -IST- in Erbwörtern sind zum Beispiel CRÍSTA und CAPÍSTRU zu vergleichen, die im Surselvischen [*keréšta*] “Hügel” bzw. [*kapéštar*] “Halfter” ergaben.

<sup>2</sup> Der Asterisk nach einem Beispielwort bezeichnet gemäß NVRST eine veraltete surselvische Form.

<sup>3</sup> PERSÍSTERE ist bei GEORGES 2, 1639 belegt und kann im Gegensatz zu Wb. 744 ohne Asteriskus stehen.

Während Bifruns und Chiampels Formen *cusula* bzw. das Partizip Perfekt Maskulinum Plural *cussulads* ererbte Reflexe von CONSÓLA(T), CONSOLÁTOS sind, muss heutiges surs. *consolar* “trösten” im Gegensatz zu Wb. 194 als Lehnwort gewertet werden. Auch gadert. *consolè* “id.” ist Lehnwort aus dem It., cf. EWD 2, 262. Zur Entwicklung von -NS- in Erbwörtern cf. oben über *commensal* und unten über *immens*.

*cumissiun* “Auftrag, Kommission” ist keine ererbte Form aus lat. COMMISSIÓNE “Vereinigung, Wettkampf”. Das Wort ist wegen seiner Lautgestalt als Lehnwort aus dem Dt. zu taxieren, cf. auch SCHORTA in DRG 4, 387: “In neuerer Zeit als Terminus der Handels- und Verwaltungssprache durch dt. *Kommission* (...) gestützt (...)” Zur Entwicklung von lat. -SSJ- in Erbwörtern des Bündnerromanischen cf. HLB Nr. 583 c mit dem Beispiel \*GRASSIA > [gráʃə] “Mist”.

*cumpeter* “zustehen” ist als Italianismus oder Latinismus zu etymologisieren. In Wb. – wie auch bereits in DRG 4, 405 – angesetzt “COMPÉTERE” ist aus lautlichen Gründen abzulehnen. Man vergleiche auch it. *compètere* mit der Bedeutung “convenire”, das nach BATTAGLIA 3, 402 f. wie fr. *compéter* in ähnlicher Bedeutung als “voce dotta” auftritt. Zum Lautlichen wäre das unten bei der Besprechung von *etern* erwähnte LAETÁRE zu vergleichen, dessen erbwörtliche Reflexe im Bündnerromanischen sonorisiertes intervokalisches lateinisches -T- aufweisen und *ladar*, *aldar*, *alder* usw. “düngen” lauten.

*cumpliss* “Komplize” stammt von der fr. Form *complice* “id.” (cf. auch DRG 4, 414) und nicht von dt. *Komplize*, wie in Wb. angegeben wird. Zum dt. Nexus [-ts-], der normalerweise unverändert ins Bündnerromanische übernommen ist, wäre HLB Nr. 434 mit schwdt. *Chätzer* oder *Schwüizer* zu vergleichen, die im Surselvischen [bátsər] “riesig, gewaltig” bzw. [švítəsər] “Schweizer” lauten.

Wenn in Wb. 257 *damnar* “verdammen” als kirchensprachlicher Terminus etymologisiert wird, kann *damnificar* “schädigen” nicht als Erbwort aus DAMNIFICÁRE “id.” gedeutet werden. Nach SCHORTA in DRG 5, 47 sind beide Wörter “Termini der Rechtssprache”. Zu den lautlichen Argumenten gegen deren Erbwörtlichkeit vergleiche man -MN- in AUTŪMNU, das in surs. *atum* “Herbst” als [-n-] vorliegt und -C- in SĒCÁRE “sägen” mit surs. [səgá] “mähen” als Reflex, außerdem das Lemma *significar* “bedeuten”, das in Wb. 981 als “gelehrt” aus gleichbedeutendem lat. SIGNIFICÁRE hergeleitet ist.

Lat. DECÉMBRE ergab nach DRG 5, 126 s. v. *december* die aengad. bzw. asurm. Form (*d*)schember. Deren (*d*)sch- ist als [ǰ-] bzw. [ǰ̣-] zu interpretieren, Lesungen,

die die intervokalische Sonorisierung des lat. -c- und dessen Palatalisierung vor -E- beweisen.

Aus diesem Grund ist *deceder* "sterben" nicht direkt aus lat. "DECÉDERE" herzuleiten, sondern wiederentlehnt, falls nicht it. *decedere* "id." übernommen wurde. Für surs. *december* trifft mutatis mutandis dasselbe zu; auch hier ist Entlehnung anzusetzen. Dasselbe betrifft die Einträge *decider* "entscheiden", *decisiun* "Entscheidung" und *indecis* "unentschlossen".

An surs. *etg* "Salbe", das lat. ÚNCTU "id." entstammt, ist zu erkennen, dass *defunct* "Verstorbener" nicht erbwörtlich aus lat. DEFÚNCTU entwickelt ist, wie in Wb. 268 behauptet wird, sondern es sich dabei um ein Lehnwort handelt, wie SCHORTA in DRG 5, 143 bereits zu Recht feststellt. Cf. EWD 3, 40 mit gadert. *defunto* "Verstorbener", das aus it. *defunto* "id." entlehnt ist.

*deliberar* I "befreien" kann so wenig wie *deliberar* II "beraten" direkt auf lat. "DELIBERÁRE" beruhen. Beide Wörter sind wiederentlehnt oder Italianismen. Cf. EWD 3, 48 mit gadert. *delibré* "befreien", das aus nordit. *delibera(r)* "id." stammt.

Zur erbwörtlichen Entwicklung von intervokalischem -B- zu romanisch [-v-] cf. oben über *carpar* das Beispiel *cavagl* < CABÁLLU "Pferd" oder zu sekundärem lat. -B'R- in \*BĪB(E)RÁRE suts. *bavrar* "tränken" in HLB Nr. 613 d sowie unten über *libertad* "Freiheit", das aus LIBERTÁTE wiederentlehnt ist.

Auch *despect* "Verachtung" ist kein Erbwort, sondern wieder aus lat. DESPÉCTU entlehnt im Gegensatz zu asurs. *dispig*, *-spítg*, *-spetg* (DRG 5, 304 f.), die ererbt sind. Auch gadert. *despét* "id." ist aus it. *dispetto* "id." übernommen, cf. EWD 3, 79 f.

Surs. *dispet*, heute in der Verbindung *a ~ da ...* "zum Trotz von ..." geläufig, geht direkt auf DESPÉCTU zurück. Dabei ist altes *dispetg* wohl in der Verbindung mit der Präposition *da* zu *dispet* reduziert. Wb. 294 erwägt diesbezüglich Anlehnung an *dispitar* "streiten". Dies ist aber unnötig und wäre aus semantischen Gründen kaum plausibel. Zu inlautendem [-ket-] vergleiche man die im Folgenden besprochenen Lehnwörter *inspecziun* "Besichtigung" und *inspectar* "besichtigen".

Das lateinische Wort DĪVĪNÁRE ist bei GEORGES 1, 2252 belegt. Daher und aus lautlichen Gründen ist die Annahme in Wb. 298, wonach surs. *divinar* "wahr-sagen" auf "\*DĪVĪNÁRE" zurückgehe, unberechtigt. Das Wort wird entweder, wie DRG 9, 95 im etymologischen Abschnitt zum Stichwort *ingjivinar* annimmt, wieder aus dem Lat. entlehnt oder Italianismus sein.

In Erbwörtern entwickelt sich lat. -DĪ- zu surs. [-ǰ̃-]. Man vergleiche hierzu *enginar* “erraten” < IN + DIVĪNĀRE (HWR 1, 291). – Anders gadert. *indoviné* “erraten”, das aus it. *indovinare* in gleicher Bedeutung entlehnt ist (EWD 4, 74 f.) Auch surs. *divin* “göttlich” ist entgegen Wb. 298 und DRG 5, 329 keinesfalls direkt aus DĪVĪNU herzuleiten, weil dieses als Erbwort \*[ǰ̃vĪn] zu lauten hätte.

Weder *docil* “gelehrig” noch dessen Antonym *indocil* “ungelehrig” fungieren als Vertreter der erbwörtlichen Schicht im Surselvischen. Intervokalisches lateinisches -c- wird im Romanischen sonorisiert und vor Palatalvokal palatalisiert. Als Reflexe lägen daher \*[duʒil] und \*[anduʒil] vor, was man in HLB Nr. 362 a mit den Beispielen ACĒTU > surs. *ischiu* “Essig”, PLACĒRE > surs. *plascher* “gefallen” ersehen kann.

Wenn in Wb. 300 surs. *domesticar* “zähmen” als Lehnwort aus gleichbedeutendem it. *domesticare* geführt wird, kann *domestic* “häuslich” nicht direkt aus lat. DOMĒSTICU stammen. Hierfür spricht auch die Tatsache, dass Wb. 307 surs. *dumiesti* “zahn” berechtigterweise als direkten Ableger von DOMĒSTICU “zum Haus gehörig” etymologisiert.

Weder *effectiv* II “tatsächlich” noch *efficaci* “wirksam” sind Erbwörter von lat. EFFECTĪVU bzw. EFFICĀCE, was an der Behandlung von -CT- in EFFECTĪVU bzw. derjenigen von -CE in EFFICĀCE ersichtlich ist. Zu -CT- ist oben lehnwörtliches *despect* “Verachtung” vs. ererbtes *dispet* “Trotz” zu vergleichen, zu auslautendem -CE, das im Romanischen als [-ʃ] vorliegt, etwa surs. *glisch* < LŪCE “Licht”.

Während *regress* in Wb. 841 mit Recht als Lehnwort aus it. *regresso* bzw. dt. *Regress* “Rückgang”, “Entschädigung” aufgeführt wird, nimmt der Autor des Wb.s für *egress* “Austritt” lat. “EGRĒSSUS” an. Dies ist aber aus lautlichen Gründen nicht plausibel: Für EGRĒSSU wäre im Surselvischen \*[ǰrĪʃs] zu erwarten, cf. HLB Nr. 57 b über ACCĒSSU > [ǰnĪʃs], sekundär [ǰnĪʃs] “Gebiet”.<sup>4</sup>

*etern* “ewig” und *eternitad* “Ewigkeit” sind kirchensprachliche Wörter, die gleichbedeutende lat. AETĒRNU bzw. AETERNITĀTE nicht direkt fortsetzen. Auch das in DRG 5, 721 erwähnte *etiern* aus dem Ms. Gloss. Zern. vom Jahre 1708 ist wegen inlautendem [-t-] kein Erbwort. Man kann dies anhand von LAETĀRE ersehen, das romanisch als *ladar*, *aldar*, *alder* usw. “düngen” weiterlebt (cf. HWR 1, 420).

<sup>4</sup> Für *enquista* “Enquête” ist die Etymologie nachzutragen: Es handelt sich um Entlehnung von fr. *enquête* gleicher Bedeutung, die wohl in Anlehnung an Wörter wie surs. *conquista* < it. *conquista* “Eroberung” umgebildet wurde.

Zu *evitabel* “vermeidbar” ist die Etymologie nachzutragen. Das Wort ist – wie lehnwörtliches *evitar* “vermeiden”, das in EICHENHOFER 2010, 83 besprochen wurde – aus it. *evitabile* oder fr. *évitable* “vermeidbar” entlehnt. Entsprechend ist auch das Antonym von *evitabel*, *inevitabel* “unvermeidbar”, kein Ableger aus lat. “INEVITABILIS”, wie in Wb. 498 behauptet wird. Zur Sonorisierung des intervokalischen lat. -T- in surs. Erbwörtern vergleiche man *envidar* I “anzünden” < IN- + VÍTA + -ĀRE oder soeben unter *etern* erwähntes LAETĀRE > *ladar* “düngen” usf.

Da lat. INCĪPERE als surs. [*ənčēivər*] “beginnen” weiterlebt (Wb. 345), müsste EXCĪPERE “herausnehmen” als Erbwort im Surselvischen \*[*ščēivər*] lauten. Aus diesem Grund kann *exceptir* “ausnehmen” nicht kommentarlos mittels EXCĪPERE etymologisiert werden, wie in Wb. 358 und DRG 5, 742 geschehen. Das Wort ist also wohl Neuentlehnung aus dem Lateinischen und in Anlehnung an den vom Deutschen vermittelten Typus von Verben auf -*cepir* wie *concepir* “entwerfen” oder *recepir* “aufnehmen” < dt. *konzipieren* bzw. *rezipieren* umgestaltet. Eine erbwörtliche Entwicklung von lat. EXCĪPERE zu surs. \*[*ščēivər*] erklärt übrigens auch, dass *exceptuan* “ausgenommen” nicht Ableitung von lat. “EXCĒPTUS” sein kann, wie in Wb. 358 erwogen wird, sondern in Anlehnung an das it. *eccettuato* “id.” latinisiert ist; cf. hierzu DRG 5, 743.

Bei *excluder* “ausschließen” ist die etymologische Angabe zu korrigieren: Lat. EXCLŪDERE liegt hier als Neuentlehnung vor, nicht als Erbwort, wie der Wb.-Artikel angibt.

Gadert. *stljū(je)* “schließen” (EWD 6, 434) weist als Tonvokal gerundetes lat. -ū- auf, dem in einer erbwörtlich entwickelten surs. Form ein [-i-] entspreche. Somit hätte EXCLŪDERE als surs. Erbwort \*[*škljár*] zu lauten.

*favorir* “gewähren” kann gleichfalls kein Erbwort aus lat. FAVŌRĪRE sein, weil hiervon im Surselvischen \*[*šauri*] oder \*[*šuri*] zu erwarten wäre, cf. zu anlautendem FAVŌR-, dessen -A- unter dem Einfluss des folgenden Bilabials labialisiert wäre, surs. *lurrar* < LABŌRĀRE “arbeiten” oder *suarar* < \*SAPŌRĪĀRE “schmecken”. Nach Ausweis von DRG 6, 177 tritt *favorir* in der Surselva erstmals bei Da Sale und Alig, nicht also vor dem 18. Jh. auf.

*futiu* “verdammte” wird in Wb. im Unterschied zu HWR 1, 350 und DRG 6, 813 als Lehnwort aus it. *fottuto* “id.” etymologisiert. Da aber der lat. Infinitiv FŪTŪERE sicherlich das hierzu gehörige Partizip Perfekt FUTŪTU lautlich insofern beeinflusst haben wird, dass auch in diesem Partizip das vor dem Tonvokal stehende -T- konserviert blieb, ist es plausibel, für *futiu* als Basis lat. FUTŪTU bzw. mit EWD 3, 361 \*FUTTŪTU anzunehmen, das auch gadert. *futü* “verdammte” zu Grunde liegt.

Wenn *general* II “General” laut Wb. 427 Lehnwort wohl aus dem Dt. ist, kann *general* I “allgemein” nicht auf lat. “GENERÁLIS” direkt basieren, sondern ist ebenso wiederentlehnt oder aus dem Dt. bzw. von it. *generale* “id.” übernommen. EWD 3, 377 führt auch gadert. *generàle* “allgemein” als Lehnwort aus it. *generale* “id.” auf. Man kann hierzu lehnwörtliches *generar* “erzeugen” vergleichen, dem als Erbwort aus lat. GĒNERĀRE surs. *schendrar* “id.” gegenübersteht.

Für *ghembelatsch* “hochbeinige Kuh”, “langbeiniger Mensch” nimmt Wb. 430 Ableitung aus schwdt. \**Gämmel* oder \**Gämbel* an. Ein Blick in Schw Id 2, 298 hätte genügt, um hier s. v. *Gammel* mit der Bedeutung 3 “hochaufgeschossener junger Mensch” den korrekten Stamm von *ghembelatsch* zu finden. Dieses ist Ableitung aus jenem *Gammel* mittels [-áč] < -ACEU und weist epenthetisches [-b-] auf, das zwischen dt. [-m-] und [-l-] entstand. Die in DRG 7, 96 s. v. *ghembel* außerdem erwogenen Formen aus Schw Id 2, 310 f., nämlich *Gamber* “Kauz” bzw. *Gampele*<sup>n</sup> oder *Gimpel* sind weder aus semantischen noch lautlichen Gründen anzunehmen nötig.<sup>5</sup>

Bei *glasira* “Glasur”, das aus dem Dt. entlehnt ist, wurde das Genus nicht an surs. *calira* “Hitze” angepasst, wie in Wb. 442 behauptet wird. Semantische Gründe zu solcher Anpassung liegen nicht vor. Vielmehr ist aus DRG 7, 387 ersichtlich, dass es sich bei auslautendem surs. [-írʷ] um eine Übernahme des engad. Typs *glasüra* handelt, der bei Carisch auftritt und durch Cahannes an surs. Lautstand angepasst wurde, indem das engad. [-ii-] zu [-i-] entrundet wurde.

*grammatica* “Grammatik” hätte denselben Auslaut wie suts. *pergta* “Gerte” < PÉRTICA “id.”, wenn jenes erbwörtlicher Ableger von lat. “GRAMMÁTICA” wäre, wie in Wb. 451 postuliert wird. *grammatica* ist demnach wiederentlehnt oder Italianismus, was dessen Vorkommen im Bündnerromanischen nicht vor dem Jahre 1845 (cf. hierzu DRG 7, 690, Wenzin, Leg. 3.) belegt. Auch gadert. *gramàtica* “Grammatik” ist nach EWD 3, 420 aus it. *grammatica* “id.” übernommen.

*babel* “fähig” ist wie dessen Antonym *inbabel* “unfähig” nicht ererbt. Für *babel* stellt bereits Pult in DRG 1, 61 s. v. *abilità* Lehnwörtlichkeit fest, DRG 8, 436

<sup>5</sup> Nach *giustificaziun* “Rechtfertigung”, das entgegen Wb. 440 wohl wie *giustificar* “rechtfertigen” oder *giustificatori* “rechtfertigend” aus dem It. übernommen wurde und kein Erbwort aus lat. “JUSTIFICATIO” ist, darf surs. *giustizia* f. “Gerechtigkeit” ergänzt werden. Dieser Latinismus wird auch in DRG 7, 1098 f. als surselvisch verzeichnet.

stuft *inhabel* als “gelehrte Entlehnung von lat. INHÁBILIS” ein. Zum Dolomitenlad. cf. EWD 1, 31 mit gadert. *àbile* “fähig” aus it. *abile* “id.” bzw. dessen Antonym *inàbile* < it. *inabile*.

In Erbwörtern entwickelt sich intervokalisches lat. -b- normalerweise zu surs. [-v-], was man an *cavagl* < CABÁLLU “Pferd” ersieht, das bereits oben bei *carpar* und *deliberar* als Beispiel erwähnt wurde. Intervokalisches lat. -p- entwickelt sich im Bündnerromanischen wie -b-.

Der Abschnitt über *borrent* weist die phonetische Notation “[*borént*]” auf, die deshalb merkwürdig ist, weil im Surselvischen der romanisch auslautende Dental nach [-n-] immer schwindet, die normale Form also [*borén*] lauten müsste. Gleichfalls ist die Etymologie, wonach das Wort aus lat. “HORRÉNDUS” stamme, abzulehnen. Lat. HORRÉNDU ergäbe das surselvische Erbwort \*[*urían*], eine Form mit zu [-íə-] diphthongiertem lat. -ĕ- und romanisch auslautendem [-n], das auf \*[*-nt*] < -ND- zurückginge.

Weil lat. -NS- normalerweise in Erbwörtern zu [-s-] reduziert wird, kann *immens* “unermesslich” nicht direkt aus lat. IMMÉNSU “id.” hergeleitet werden. Das surs. Wort ist also (auch entgegen DRG 8, 253 f.) aus it. *immenso* “id.” oder dt. *immens* entlehnt. Auch oben kommentiertes *commensal* kann keinesfalls als Erbwort etymologisiert werden.

Da lat. ÚNU surs. *in* “einer” ergeben hat, muss *importun* “ungelegen” aus lat. IMPORTÚNU “id.” wiederentlehnt oder aus it. *importuno* “id.” übernommen sein. IMPORTÚNU hätte als Erbwort im Surselvischen \*[*əmpurtín*] zu lauten.

Wenn gemäß Wb. 489 *imprimaria* “Druckerei” aus fr. *imprimerie* “id.” übernommen ist, kann *imprimer* “einprägen” nicht direkt auf lat. IMPRÍMERE “aufdrücken” zurückgehen. Als Erbwort müsste die surselvische Form den Tonvokal [-é-] und eventuell Epenthese zwischen -m- und -r- aufweisen, würde also \*[*əmpré(m)bər*] lauten. Hierzu ist surs. *tschendra*, phonetisch [*čëndrə*] mit [-é-] vor sekundärem Nasal + Liquid < lat. CÍNERE “Asche” zu vergleichen.

Während nach DRG 8, 481 das surs. Wort *entschiendi* “Wundbrand” Erbwort sein kann, ist die Etymologisierung von *incendi* “Brand” aus lat. INCĒNDIU nicht plausibel, weil in diesem Reflex im Unterschied zu *entschiendi* lat. -c- nicht palatalisiert und -ĕ- nicht diphthongiert ist.

Aus lat. “INDUBITÁBILIS” kann als Erbwort nur surs. \*[*ənduštávəl*], nicht aber *indubitabel* “unzweifelhaft” entstehen. Daher ist dieses Wort in Anlehnung an

DRG 8, 653 als Lehnwort wohl aus it. *indubitabile* “id.” zu etymologisieren. Auch surs. *dubitabel* “zweifelhaft” entstammt infolgedessen nicht direkt dem Lateinischen, sondern ist – wie bereits DRG 5, 465 s. v. *dubitar* annimmt – Lehnwort.

*infernal* “höllisch” ist wohl Übernahme von it. *infernale* bzw. fr. *infernal* “id.” und keinesfalls direkter Reflex des lat. INFERNĀLE, wie in Wb. 500 behauptet wird. Lat. -NF- wird in Erbwörtern zu [-f] reduziert, was surs. *uffiern* “Hölle” beweist, das aus INFĒRNU “id.” stammt, wie auch Wb. 1165 darlegt.

Von nicht erbwörtlichem *egress* “Austritt” und lehnwörtlichem *regress* “Rückgang” war oben schon die Rede. Hier ist die Etymologie zu surs. *ingress* “Eingang” nachzutragen: Das Wort ist Lehnwort aus it. *ingresso* “id.”, cf. hierzu auch DRG 9, 151.

Für das Lemma *inseraziun* “Einfügung” wird Entlehnung des dt. *Insertion* “id.” angegeben. Dies ist aber nicht plausibel, weil das dt. Wort ins Romanische als *inserziun* übernommen worden und in DRG 9, 347 als solches verzeichnet ist. *inseraziun* ist daher als Ableitung aus romanisch *inserar* “inserieren” mittels [-tsjún] zu etymologisieren. *inserar* wurde aus dem Deutschen übernommen (cf. op. cit. 343).

Da surs. *inspecziun* “Besichtigung” in Wb. 507 als Lehnwort aus dem Dt. beschrieben wird, ist es unbegreiflich, warum *inspectar* “besichtigen” Erbwort von lat. INSPĒCTĀRE “id.” sein soll. DRG 9, 366 setzt hierfür berechtigterweise “gelehrte Entlehnung” an, was die oben besprochene Form *despect* beweist und andererseits zum Beispiel EXSPĒCTĀRE, das im Surselvischen erbwörtlich als *spitgar* “warten” weiterlebt.

*introducar*\* “einführen” stammt nicht aus ait. *introducere* “id.” Das Wort ist vielmehr wohl eine Wiederentlehnung von lat. INTRODŪCERE “einführen”, an deren Stamm surs. [-á(r)] angefügt wurde, weil eine surs. Endung \*[-úkar] für lat. -ŪCERE ungewöhnlich wäre.

Auch surs. *introducir* “id.” ist kein Erbwort von lat. INTRODŪCERE mit Konjugationswechsel, wie in Wb. 520 erwogen wird, sondern eine Neuentlehnung, deren Endung sich an Lehnwörtern aus dem Deutschen wie *producir* “produzieren” (Wb. 791) oder *reducir* “reduzieren” (Wb. 837) orientiert.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> *lactifer* “Milch tragend” darf in Wb. 533 nach dem Stichwort *lactaziun* nachgetragen werden. Mit diesem Adjektiv lässt sich das dt. Wort *Milchschaft* ins Surs. als *nursa lactifera* übersetzen, eine Version, die *nursa da latg* (Rumantsch Grischun, cf. EICHENHOFER 2006a, 51, n. 1) vorzuziehen ist.

Zu surs. *led* “froh”, das auf lat. *LĀETU* “id.” basiert, ist mit HWR 1, 428 und DRG 11, 51 anzumerken, dass [*let*] an das surs. Femininum [*lédə*] bzw. die prädikative Form [*lets*] angeglichen ist. Lat. *LĀETU* hätte bei ungestörter Entwicklung surs. \**[lɛw]* ergeben, was an [*lɛn*] “feucht” < lat. *LĒNTU* “langsam, klebrig” ersichtlich ist.

Während das engadinische Wort *leidezza* “Freude” direkt auf lat. *LAETĪTIA* “id.” beruht, muss gleichbedeutendes surs. *letezia* auf eine Wiederentlehnung des lat. Wortes zurückgehen. Der erbwörtliche Reflex aus *LAETĪTIA* lautete in der Surselva \**[lədɛtsə]*. Zu dieser Problematik ist HWR 1, 430 s. v. *leidezza* bzw. op. cit. 432 s. v. *letezia* sowie DRG 11, 111 über *letezia* zu vergleichen.

Zu *libertad* “Freiheit” stellt bereits HWR 1, 434 Wiederentlehnung aus lat. *LIBERTĀTE* fest; auch in DRG 11, 204 wird diese Auffassung vertreten. Zu ebenso lehnwörtlichem *deliberar* vergleiche man oben und zum Dolomitenlad. gadert. *liberté* “id.”, das nach EWD 4, 209 aus it. *libertà* “id.” übernommen wurde.

*litigar* “streiten” ist Lehnwort aus dem Italienischen und kein erbwörtlicher Ableger von lat. “*LITIGĀRE*”, da intervokalische -T- und -G- erhalten und nicht sonorisiert bzw. palatalisiert sind. Man vergleiche hierzu surs. *fadigiar* I “sich abmühen” < lat. *FATIGĀRE* (so auch Wb. 367).<sup>7</sup> Zu lehnwörtlichem gadert. *litigbé* “einen Prozess führen” cf. EWD 4, 230 f., wonach dieses Wort gleichfalls aus it. *litigare* “streiten” übernommen wurde.

Ebenso ist *magnific* “großartig” kein Erbwort aus lat. “*MAGNĪFICUS*”, wie in Wb. 579 behauptet wird, sondern Lehnwort. DRG 11, 774 spricht diesbezüglich von “gelehrter Entlehnung”. Zum Lautlichen vergleiche man das unten bei *oppugnar* “anfechten” besprochene lat. -GN-, das in Erbwörtern entweder zu surs. [-n-] führt (cf. *lenn* < *LĪGNU* “Holz”) oder zu [-ñ-] wie in *pugn* < *PŪGNU* “Faust”. Zur Entwicklung von inlautendem lat. -F-, das in der Regel

*latitschun* “Ackerlatisch” ist mit DRG 10, 573 und HWR 1, 425 zu etymologisieren, nämlich als Ableger aus lat. *LACTŪCA* + -ĪONE, das sich lautgerecht zu surs. \**[ləččún]* > [*lotiččún*] entwickelt. In Wb. 543 angenommene Entlehnung aus lomb. *latüscion* ist nicht plausibel, weil lomb. -š- ins Surs. als solches übernommen wird und sich nicht zu -š- weiterentwickelt, cf. HLB Nr. 386 mit oit. *prèscia* “Eile”, das in die Surselva als *prescha* “id.” entlehnt ist.

<sup>7</sup> Die Annahme in DRG 11, 326, wonach *litigar* “halbgelehrte Entlehnung von lat. *LITIGĀRE*” sei, ist nicht notwendig. Für die unterengadinische Form von Strada, [*litiär*], wird loc. cit. Suffixwechsel wie bei den Reflexen aus lat. -ĪDIĀRE angenommen. Aber auch dies ist unnötig, weil in Strada *LIGĀRE* [*liär*] “binden” (HLB Nr. 373 b) oder wiederentlehntes *OBLIGĀRE* [*obliär*] “verpflichten” (HWR 2, 538) lautet, dort also die Reflexe aus -ĪDIĀRE und -IGĀRE in alleinigem [-iär] zusammenfallen.

über \*[-v-] und \*[-y-] schwindet, cf. HLB 379 a mit dem Beispiel SCRÓFA > surs. *scrua* “Sau”. Zu gadert. *magnífich* “großartig” als Lehnwort aus it. *magnífico* “id.” cf. EWD 4, 282.

In EICHENHOFER 2007b, 128 wurde *marcadont* “Händler” als Erbwort aus lat. \*MERCATĀNTE “id.” besprochen. Auch für *marcadar* “handeln” ist die Annahme einer Entlehnung aus ait. *mercatare* “id.” (Wb. 600) unnötig, da die beiden Einträge *marcau* I “Stadt” und II “Markt” in op. cit. 600 f. als Erbwörter aus lat. MERCĀTU aufgeführt werden. *marcadar* ist also nach HWR 1, 463 mittels lat. \*MERCATĀRE “handeln” zu etymologisieren. Zur erbwörtlichen Entwicklung von -TĀRE cf. zum Beispiel ADJŪTĀRE “helfen”, das auch gemäß Wb. 433 Erbwort ist und im Surselvischen *gidar* “id.” lautet.<sup>8</sup>

Das Etymon von *martuir* “Plage” wird in Wb. korrekt mittels MARTÓRIU “id.” angegeben. Deshalb kann surs. *marteri* “Martyrium” aus lautlichen Gründen nicht direkt auf lat. MARTYRIU “Märtyrertum” zurückgeführt werden, wie in Wb. 605 geschehen. Auslautendes [-éri] von *marteri* deutet auf kirchensprachlichen Gebrauch des Wortes hin, worauf bereits in HWR 1, 467 hingewiesen wurde. Hierzu ist gadert. *martirio* zu vergleichen, das gemäß EWD 4, 343 f. aus it. *martirio* übernommen wurde.

Zu surs. *murter* III und *murteri* “Plage” < MARTÓRIU (Wb. 659) dürfte zu präzisieren sein, dass es sich dabei um in der Val Lumnezia beheimatete Varianten zu *martuir* handelt; cf. hierzu HLB Nr. 176 a mit Tabelle 20 über MARTÓRIU und PRESSÓRIU und dem Typ *murté* “Plage”, *pursé* “Wiesbaum” (Val Lumnezia), aber *martuir*, *parsuir* (Cadi).

Bei *marular* “erstarren” ist schwdt. *marfle* in der Bedeutung “steife Glieder haben” als Verweis anzuführen; die Bedeutung “Winterschlaf halten” ist dagegen zu streichen (cf. Schw Id 4, 399 f.) S. v. *marvel* “steif, starr” muss dagegen “prächtig (...) (Verb) *marfla* ‘stark frieren’” eliminiert werden.

*mensil* “monatlich” beruht nicht direkt auf lat. MENSÍLE. Wäre dies der Fall, hätte die Form \*[*məʒíl*] zu lauten, weil lat. -NS- zu [-s-] reduziert, dieses sonorisiert und vor lat. -Ī- zu [-ʒ-] palatalisiert wäre. Zu diesem Phänomen vergleiche man engad. [*suʒínə*] “Steinbeere” < lat. \*SUSÍNA in HLB Nr. 383 c.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> GEORGES 1, 128 belegt ADJŪTĀRE, weshalb in Wb. 433 der Asteriskus vor dieser Form entfallen kann.

<sup>9</sup> *miertfom* “ausgehungert” ist Zusammensetzung von *miert* “tot” mit der Präposition *da* “von” und *fom* “Hunger”, nicht einfach aus *miert* + *fom*, wie Wb. 628 angibt, cf. PALLIOPPI 1895 s. v. *fam* mit dem Eintrag *murir d'fam* “vor Hunger sterben” und PALLIOPPI 1902 s. v. *verhungern* ebenfalls mit *murir d'fam*.

*miserabel* “elend” ist kein Erbwort. Das Lemma reimt auf oben besprochenes *indubitabel*, das als Erbwort aus INDUBITÁBILE im Surselvischen \*[*anduftával*] zu lauten hätte. *miserabel* wird also aus dem Süden übernommen sein. Auch *probabel* “wahrscheinlich” basiert dementsprechend nicht direkt auf lat. “PROBÁBILIS” (Wb. 790), sondern dürfte gleichfalls aus dem It. stammen.

Der Eintrag *muder* mit den Bedeutungen (1.) “großer, schwerer Ranzen (Pansen)” bzw. (2.) *far* ~ “ein mürrisches Gesicht machen” vereinigt wohl zwei verschiedene Entlehnungen.

Zur ersten Bedeutung ist LEXER 1992<sup>38</sup>, 145 zu vergleichen, der mhd. *muoder* mit den Bedeutungen “Bauch”, “rundlicher Leib” aufführt. Dieses Wort wird *muder* mit der Bedeutung “Ranzen” zu Grunde liegen.

Die zweite Bedeutung “mürrisches Gesicht” dürfte indessen auf schwdt. *Múderi* “mürrischer Mensch” zurückgehen, ein Wort, das aus schwdt. *múderig* “kränkelnd”, “niedergeschlagen” (Schw Id 4, 90) abgeleitet zu sein scheint.

Die in Wb. 647 für *muder* in beiden Bedeutungen erwogenen schwdt. *Muud* “Schwachsinniger” bzw. *mudere* “unentschieden sein” kommen wohl als Etyma nicht in Frage.

*mulaz* “Schneematsch” wird mittels “MOLLIS + -az” etymologisiert. Dies leuchtet aus zwei Gründen nicht ein: Erstens hat MÓLLE mit der Bedeutung “weich” gerade in der Surselva keine erbwörtlichen Ableger. Das übliche Wort mit der Bedeutung “weich” lautet hier *lom* und stammt nach Wb. 566 gemäß HWR 1, 440 aus LÁMA “Sumpf”. Zweitens ist der Auslaut von *mulaz* nicht einheimisch, wenn man mit *stallaz* “Pferdestall” (Wb. 1024 < it. *stallazzo* “id.”) sowie mit it. *mollaccio* “bagnato, cedevole” (DEI 4, 2489 s. v. *molle*) vergleicht. Lat. -ACEU lautet in Romanisch Bünden in Erbwörtern [-*ác*] wie in *latsch* “Schlinge” < lat. LÁCEU “id.” *mulaz* dürfte demnach aus einem oit. *mollaz(z)o* übernommen sein.

Im Absatz über *muliner* “Müller” führt die Angabe von it. *mugnaio* in gleicher Bedeutung in die Irre, weil diese nach afr. *mounier* “id.” gebildet ist, cf. FEW 6.3, 37 s. v. MOLINÁRIUS. Loc. cit. findet sich aus MOLINÁRIU erbwörtlich entwickeltes it. *mulinaio*, das in Wb. 650 s. v. *muliner* neben den ait. Formen *molinaio*, *molinaro* “id.” hätte angeführt werden können.

Der Eintrag *murerer* “Bursche, der den Mädchen nachläuft” ist keinesfalls Ableitung von *murar* “verliebt sein”. Dieser lautete nämlich \**murè* und nicht *murerer*. Man vergleiche hierzu in Wb. 757 das Verb *pindrar* “pfänden”, woraus mittels [-*é*] < -ÁRIU die Ableitung *pindrer* “Pfänder, derjenige, der pfändet” entsteht. *murerer* hat also eine andere Etymologie: Das Wort ist Ableitung aus surs. *mu-*

*riera* “Mannstolle”, “Geliebte” (Wb. 658) mit [-*é*] < -*ĀRIU*. Diese Ableitung ist aus der Zwischenform \*[*muriaré*] reduziert. Bei *murerer* handelt es sich also um einen, der mannstollen Mädchen nachläuft.

Surs. *natira* “Natur” ist wie gadert. *natūra* “id.” ein Lehnwort (cf. EWD 5, 21 und HWR 2, 523) und nicht wie surs. *nadira* “Scheide der Kuh” direkt aus lat. *NATŪRA* “id.” übernommen. Zur Sonorisierung von intervokalischem lat. -*T*- zu bündnerromanischem [-*d*-] cf. oben bei *cumpeter* und *etern* besprochenes surs. *ladar* < *LAETĀRE* “düngen”.

Zur Spirantisierung von inlautendem lat. -*B*- zu romanischem [-*v*-] wurde oben bei der Besprechung von lehnwörtlichem *deliberar* Stellung genommen. Hier kann entsprechend festgestellt werden, dass weder *obedir*, phonet. [*obedí*] “gehörchen”, noch *ubiedi*, phonet. [*ubíadi*] “gehorsam” erbwortliche Ableger von *OBOEDĪRE* bzw. *OBOEDICU* sind, was in Wb. 690 bzw. 1164 behauptet wird. *OBOEDĪRE* bzw. *OBOEDICU* hätten als surs. Erbwörter \*[*uvəǵǵ*] und \*[*uvéǵǵ*] zu lauten. *obedir* und *ubiedi* sind daher als Latinismen anzusehen. EWD 7, 208 f. weist das gadert. Verb *ubidi* “gehörchen” als Lehnwort aus it. *ubbidire* “id.” aus.

*obitori* “Leichenhaus” ist nicht in Anlehnung an it. *obituario* oder fr. *obituaire* gebildet, wie in Wb. 690 behauptet wird. *obituario* bzw. *obituaire* sind nicht-erbwortliche Ableitungen aus lat. *OBITU* “Untergang” mittels -*ĀRIU*, die im Falle einer Übernahme im Surselvischen eine Form \*[*obituári*] ergeben hätten. Außerdem ist *obituario* bzw. *obituaire* in der Bedeutung “Totenregister” (BATTAGLIA 11, 728 und FEW 7, 264) belegt, nicht aber als “Leichenhaus”. Surs. *obitori* wird daher Entlehnung von gleichbedeutendem it. *obitorio* sein (cf. BATTAGLIA 11, 728). Zu auslautendem surs. -*ori* cf. *crematori* “Krematorium” (DRG 4, 225, seit 1944 belegt und loc. cit. als Latinismus etymologisiert.)

Alle in Wb. 793 verzeichneten Wörter mit dem Stamm *project-* scheinen aus dem Dt. übernommen zu sein, so auch *projecziun* “Antrieb”. Daher leuchtet es nicht ein, warum *objecziun* “Einwendung” als Erbwort aus lat. “*OBJĒCTIO*, -*ONE*“ etymologisiert wird.

Auch it. *obiezione* und fr. *objection* “id.” sind keine Erbwörter, da lat. -*BJ-* in diesen Formen ebenfalls erhalten ist. Cf. hierzu HLB Nr. 571 a mit den Reflexen aus *CĀBIA* > [*kávǵǵ*] “Käfig”, *EUSĒBIU* > [*síavi*] “Eusebius”, wo sich -*BJ-* im Surs. zu [-*vǵ-*] und sekundär zu [-*vǵ-*] entwickelt hat. Zur Entwicklung von lat. -*CTJ-* in Erbwörtern cf. HLB Nr. 579 a und b mit den beiden in Romanisch Bünden auftretenden Reflexen [-*ts-*] und [-*č-*] in *reç* “Holzriese” bzw. *bintschun* “Stummel” < \**ADERĒCTIU* bzw. *PŪNCTIĀRE* + -*ÖNE*.

Da lat. LĪGĀRE “binden” im Surs. *līgiar*, phonet. [*liġá*] “id.” ergab (Wb. 559), kann *obligar* “verpflichten” wegen des fehlenden Mediopalatals [-ġ-], der aus intervokalischem -g- in OBLĪGĀRE entwickelt sein müsste, nur als Lehnwort aufgefasst werden. Dies trifft auch für gadert. *obli(gh)é* “id.” < it. *obligare* “id.” zu, cf. EWD 5, 78.

Auch *observar* “beobachten” wird zu Unrecht als Erbwort etymologisiert. Lat. OBSĒRVĀRE “id.” hätte aber als Erbwort im Surselvischen – vergleichbar mit it. *osservare* “id.” – \*[*usərvá*] zu lauten, weil lat. -BS- hier ebenfalls regressiv zu [-s-] assimiliert worden wäre. Zu aus it. *osservare* “id.” übernommenem gadert. *osservè* “id.” cf. EWD 5, 124 f.

Über erbwörtliches *sestinar* “sich sträuben” < OBSTĪNĀRE und *stinau* “eigensinnig” < OBSTĪNĀTU mit dem zu [-s-] reduzierten -BS- wurde bereits in EICHENHOFER 2007b, 135 referiert.

Lat. OCCŪPĀRE “besetzen” wird durch REW 6031 und GEORGES 2, 1302 belegt. Das Wort wird in Wb. 692 im Abschnitt über *occupar* “id.” fälschlicherweise mit Asteriskus geschrieben. *occupar* ist aber nicht aus dem lat. Wort ererbt, sondern wohl aus it. *occupare* “id.” übernommen.

Dies erkennt man an intaktem inlautenden surs. [-p-], das in Erbwörtern als [-v-] oder nach velaren Vokalen als [-null-] vorliegt. Man vergleiche hierzu unten die Ausführungen über *scuar* “kehren”, ein Wort, das nicht als Ableitung aus dem surs. Wort für “Besen”, nämlich *scua*, etymologisiert zu werden braucht.

Was für die Wortschicht des eben erwähnten *occupar* zutrifft, gilt auch für *operar* “bewirken”, welches nicht direkt aus lat. ŌPERĀRE “id.” stammen kann. Der Reflex müsste \*[*uvrā*] lauten. Demnach muss *operar* wie fr. *opérer* “id.” Entlehnung jüngeren Datums sein.

Lat. OPPŪGNĀRE wird durch GEORGES 2, 1374 belegt. Das Etymon wäre unter *oppugnar* “anfechten” also ohne Asteriskus anzuführen. Dass aber *oppugnar* mit der phonetischen Notation “[*opuknā*]” (Wb. 697) kein Erbwort sein kann, liegt auf der Hand, weil lat. -GN- entweder zu surs. [-n-] führt, cf. *lenn* < LĪGNU “Holz”, oder zu [-ñ-] wie in *pugn* < PŪGNU “Faust” (HLB Nr. 455 a und b).

Für *propugnar* “verfechten” mit der Notation “[*propuknā*]” (Wb. 796) ist daher ebenso Lehnwörtlichkeit anzusetzen anstatt kommentarlos lat. “PROPUGNĀRE”.

In EICHENHOFER 2007b, 122 wurde im Kommentar über *durnar* “abrunden” festgestellt, dass uengad. *uornar* “den Acker nach dem Pflügen glätten” lat. ŌRDINĀRE

als Erbwort fortsetzt. Loc. cit. 138 wurden dagegen *urdein* “Anordnung”, *urdanar* “bestimmen” und *ordinari* I “ordnen” als Lehnwörter klassifiziert.

Daher ist auch *ordinari* I “ordentlich” als Lehnwort zu etymologisieren. “ORDINÁRIUS” (Wb. 699) hätte sich zu einem surs. Erbwort der Form \*[*urné*] entwickelt.

Aus denselben lautlichen Gründen kann auch *uorden* “Ordnung” nicht direkt aus lat. *ORDINE* hergeleitet werden (Wb. 1172), sondern ist Entlehnung jüngeren Datums, was HWR 2, 972 f. bereits anmerkt. Man vergleiche hierzu auch EWD 5, 111 gadert. *òrdine* “Anordnung”, das aus it. *ordine* in gleicher Bedeutung übernommen ist.

Wie bei oben besprochenem *caglia* “Strauch” wird im Artikel über *pala* II “abschüssige Grashalde” mit der Angabe “wohl vorroman. \*PALA ‘Bergweide’” eine Etymologie unnötigerweise problematisiert. RN 2, 227 richtet sich nach REW 6154a und führt vorroman. PALA in der Bedeutung “Schaufel” und viele surs. Reflexe vom Typ *pala* an. Diese Namen beziehen sich nicht auf Bergweiden, sondern auf abschüssige Halden. Die Bedeutung “abschüssige Halde” ist mit der Position des Blechs der stehenden Schaufel vergleichbar. Gemäß EWD 5, 165 ff. ist auch gadert. *pàra* mit den Bedeutungen “Schaufel” und “Steilhang” aus lat. PÁLA herzuleiten.<sup>10</sup>

*parlet* “kleiner Kessel” ist keine Ableitung aus dem surs. Reflex *priel* “Kessel”, sondern schon aus lat. \*PARIÖLU “id.” + -ITTU, da andernfalls eine Form \*[*pralét*] vorläge und auch die Flurnamen wie *Parlet* im Tuetsch, in Medel, Schluein usf. (RN 2, 232), die aus \*PARIÖLU + -ITTU stammen, anders erklärt werden müssten. Zu *parler* “Kesselflicker” als Ableitung aus dem lat. Wort und nicht aus *priel* cf. EICHENHOFER 2007b, 129.

Das Stichwort *peglianus* “behaart” wird mittels “Abl. von → *peil* “Körperhaar” bzw. von der Nbf. *pegl* II mittels *-anus*” etymologisiert. Diese Feststellung offenbart ein seltsames Verhältnis des Wb.-Autors zum Surselvischen.

Es ist nicht stichhaltig, eine Ableitung von *pegl*, einer Nebenform von *peil* “Körperhaar”, mit *-anus* anzunehmen, weil *-anus* im modernen Surs. nicht als Ableitungssuffix fungiert. Das Wort ist vielmehr durch partielle Metathese aus dessen Synonym *pelegnus* (Wb. 733) entstanden, wobei die Folge Liquid-Palatalliquid-nasal (-l-ñ-) zu Palatalliquid-Nasal (-ʔ-n-) umgestellt wurde.

*pelegnus* seinerseits ist Ableitung von *pelegna* “Körperhaar” auf [-*ús*] < -ÖSU.

<sup>10</sup> Beim Lemma *papaver* “Mohn” ist als Etymon it. *papavero* in gleicher Bedeutung nachzutragen.

Der in Wb. 730 s. v. *peglianus* eingesetzte Verweis auf angeblich parallel entwickeltes *buttanus* “beulig, knorrig, höckerig”, das aus *bot* I “Höcker” + *-anus* entstanden sei, ist unnötig: *buttanus* ist keine Ableitung von *bot* “Höcker”, wie Wb. 119 vermerkt, sondern von *butun* “Beule” + [-ús] < -ōSU und über \*[*butunús*] zu [*butánús*] dissimiliert.

Veraltetes *pele*\* II mit der Bedeutung “Dummkopf”, das gemäß Wb. 733 “unbekannter Herkunft” ist, dürfte aus dem Schwdt. übernommen sein. Man vergleiche Schw Id 4, 1158 *Beel*, *Peel* mit der Bedeutung “plumper, dummer Kerl”.<sup>11</sup>

*perseverar* “ausharren” stammt nicht direkt aus lat. “\*PERSEVERÁRE”. Hier wäre der Asteriskus zu streichen, da das Wort durch GEORGES 2, 1639 belegt wird. Gegen Erbwörtlichkeit von *perseverar* spricht die erhaltene vortonige Silbe *-ve-*, deren Schwund bei Erbwörtern wie \*BĪBERÁRE > *bubrar* “tränken” (Wb. 105) oder \*SĒPERÁRE “trennen” > *zavrar* “aussondern” (Wb. 1213 nach HWR 2, 1010) zu beobachten ist.<sup>12</sup>

*pillun* “Stampfkolben” wird von Wb. als Ableitung von *pillar* “stampfen” mit [-ún] < -ÖNE etymologisiert. Es dürfte besser sein, *pillun* wie das Verb *pillar* aus *pella* II “Stampfkolben” + [-ún] < -ÖNE herzuleiten, weil das Augmentativsuffix [-ún] im Surs. normalerweise nicht an Verbalstämme angehängt wird, cf. *bueder* “Trinker” (< *bu-*, dem vortonigen Stamm des Verbs *beiber* “trinken” + [-édar]) mit der Ableitung *buedrun* “Trunkenbold”.

*plontapei* “Fußsohle” ist keine Zusammensetzung aus einem asurs. \**plonta* “id.” und *pei* “Fuß”, sondern bereits aus lat. PLÁNTA “id.” mit *pei*. Man vergleiche hierzu FEW 9, 18 f. s. v. PLÁNTA, it. *pianta* und fr. *plante*, Erbwörter mit derselben Bedeutung, und zum Lautlichen zu *plonta* homophones surs. *plonta* “Baum” < lat. PLÁNTA “Setzling”.

*precaut* “vorsichtig” dürfte Lehnwort aus it. *precauto* “id.” sein und nicht ererbt aus “PRAECÁUTUS”, weil Wb. 779 ja surs. *precauziun* “Vorsicht” ebenfalls als Lehnwort aus it. *precauzione* “id.” aufführt.

<sup>11</sup> Zu *permeabel* “durchlässig” ist das Etymon nachzutragen: Es lautet it. *permeabile* in gleicher Bedeutung. Zu dessen Antonym *impermeabile* “undurchlässig” kann in Wb. 487 aus dem It. stammendes *impermeabel* “id.” verglichen werden.

<sup>12</sup> Beim Ortsnamen *Pigniu* ist als Etymon \*PĪNEU “zur Föhre gehörig” + -ĒTU nachzutragen; cf. hierzu RN 2, 243 die Flurnamen *Pignieu* in Sumvitg und *Pigniu* in Surcasti. Zu *Pania*, *Panier* usw. < \*PĪNEU + -ĒTU im Kanton St. Gallen und in Deutschbünden cf. EICHENHOFER 2007a, 136.

Die anderen bündnerromanischen Idiome kennen ebenfalls das Adjektiv *precaut* (cf. SIGNORELL 1999, 266, TSCHARNER 2000, 222, EICHENHOFER 2002, 225), das als Erbwort in Oberengadin und Mittelbünden nicht [*prekáut*], sondern \*[*paróit*] gesprochen würde. Dies lässt sich an den dortigen Reflexen aus lat. *CÁLIDU* “warm” ablesen, die [*čót*] oder [*čölt*] (DRG 3, 599 s. v. *chod*) lauten. In Wb. 779 s. v. *precauzium* ist vor dem Eintrag *precaution* die Abkürzung “fr.” einzufügen.

*precept* “Vorschrift” kann nicht auf “PRAECÉPTUM” direkt zurückgeführt werden, da lat. -ÉPTU in surs. Erbwörtern als [-*iat*] vorliegt. Man vergleiche RECÉPTU, das im Surs. \*[*rčiat*], sekundär [*rčíart*] (HWR 2, 666 s. v. *retscheiver* “erhalten”) ergab. Das Gadert. hat *prežét(o)* “Kirchengebot” aus nordit. *preçeto* “Gebot” übernommen, cf. EWD 5, 382. S. v. *precept* angegebenes *ductrina*, das Synonym zum Stichwort sei, ist zu streichen, weil *ductrina* “Lehre”, nicht aber wie *precept* “Vorschrift” bedeutet.

Da *precipezi* laut Wb. 780 aus it. *precipizio* “Abgrund” entlehnt ist, muss auch *precipitar* “abstürzen” aus it. *precipitare* “id.” stammen. Das Wort kann nicht als erbwörtlicher Reflex von lat. “PRAECIPITÁRE” angeführt werden. Dies ist unter anderem an den intakten inlautenden Explosiven [-*p-*] und [-*t-*] zu erkennen, die sonorisiert und spirantisiert wären. Cf. hierzu \*DISCAPITÁRE “mit Verlust verkaufen” und den it. Reflex *scapitare* “id.”, aber surs. *scavdar* “id.” (HWR 2, 713). PRAECIPITÁRE müsste folglich als Erbwort im Surselvischen \*[*paršpvdá*] lauten.

*presupponer* “voraussetzen” ist nach dem it. Wort *presupporre* “id.” neu aus surs. *supponer* “annehmen” und *pre-* zusammengesetzt. Die Annahme einer Entlehnung des Wortes aus ait. *presupponere* ist kaum plausibel. Dieses Wort scheint nach DEI 4, 3073 außerdem nurmehr bei Dante vorzukommen.

Lat. PRIMÁRIU “zu den Ersten gehörig” ergab als Erbwort im Surselvischen *permer* “erster”. Das ait. Erbwort hiervon lautet *primaio* “der erste” bei Dante, cf. FEW 9, 379. In Wb. 741 f. verzeichnetes it. *primiero* muss als Lehnwort aus fr. *premier* “erster” gestrichen werden. Surs. *primar* “primär” ist hingegen nicht aus PRIMÁRIU ererbt, sondern wohl aus dt. *primar-* in Zusammensetzungen wie *Primarlehrer*, *Primarschule* usw. entlehnt.

Wie oben erwähntes *obitori*, das wohl aus it. *obitorio* entlehnt wurde, ist auch *promontori* “Vorgebirge” kein Erbwort von lat. PROMONTÓRIU. Im Surs. wäre hiervon \*[*purmantúž*] oder \*[*purmant(u)é*] zu erwarten, cf. oben im Absatz über *marteri* das Beispiel MARTÓRIU > surs. *martuir* neben *murté* “Plage” usf. Auch in Wb. 794 aufgeführtes fr. *promontoire* “id.” ist nach FEW 9, 443 “Lehnwort”.

Da *burgar* “reinigen” in Wb. 115 f. auf lat. PŪRGĀRE “id.” zurückgeführt wird, ist nicht einzusehen, warum surs. *purgar* “id.” aus dem Italienischen entlehnt worden sein soll. Auch die 3. Person Singular [*púarǝ*] lässt auf Erbwörtlichkeit von *purgar* schließen. Man vergleiche hierzu FŪRCA, das surs. [*fúarčə*] “Gabel” lautet (Wb. 412 s. v. *fuortga*).

*quecca* “Kleinigkeit, Bagatelle” wird kaum auf surs. *quex* zurückgehen, welches in der Redewendung *in quex* “gar nichts” gebräuchlich ist. *quecca* erinnert an schwdt. *Gwägg*, das nach Schw Id 2, 843 s. v. *Gwägg* I in Deutschbünden “Letztgekommener” bedeutet und sich auf kleine Wesen (Kinder oder Vögel) bezieht, weil diese quakende Laute von sich geben.<sup>13</sup>

\*[*kudəǝ́ɛ́ɛ́n*] läge im heutigen Surselvischen vor, wäre lat. QUOTIDIĀNU “täglich” als Erbwort erhalten. Surs. *quotidian* “id.” muss also aus lautlichen Gründen im Unterschied zu Wb. 820 als Lehnwort aus it. *quotidiano* “id.” gewertet werden.

*crear* “erschaffen”, das laut DRG 4, 219 in der surs. Literatur erstmals im Jahre 1676 auftritt, wird von SCHORTA loc. cit. zu Recht als “gelehrtes Wort der Kirchensprache” etymologisiert. Daher ist es nicht verständlich, warum Wb. 835 für *recrear* I mit der uneigentlichen Bedeutung “erfrischen” “RECREĀRE” als Etymon ansetzt, hingegen für *recrear* II mit der eigentlichen Bedeutung “neu erschaffen” Entlehnung aus dem Italienischen. Auch *recrear* I ist aus lautlichen Gründen wie *crear* als Entlehnung anzusehen.

*repeter* “wiederholen” ist ebenfalls kein Erbwort aus lat. REPĒTERE “id.”, was man am surs. Reflex *Pieder* “Peter” < PĒTRU mit sonorisiertem lat. -T- ersehen kann. Zu dieser Problematik vergleiche man oben den Kommentar über *etern*.

\*[*rəpərč́ɛ́ɛ́n*], vielleicht \*[*rəvərč́ɛ́ɛ́n*] lautete im heutigen Surselvischen das lat. REPREHENSĪONE “Tadel” als Erbwort. *reprehensiun* “Verweis” muss daher als Latinismus gewertet werden. Hierzu ist erbwörtliches surs. *perschun* “Gefängnis” zu vergleichen, das in Wb. 743 zu Unrecht als Italianismus bezeichnet wird, worüber EICHENHOFER 2004, 108 f. referiert.

Lat. REVŌCĀRE “widerrufen” ist durch GEORGES 2, 2379 ff. belegt. Das Etymon hätte in Wb. 861 im Absatz über *revocar* “id.” also ohne Asteriskus zu stehen.

<sup>13</sup> Zu *quinau* “Schwager” ist als Etymon lat. COGNĀTU “id.” nachzutragen und mit gleichbedeutendem it. *cognato* zu vergleichen (HWR 2, 641).

REVŌCĀRE aber liegt dem surs. Eintrag nicht direkt zugrunde. Dieser ist vielmehr wie fr. *révoquer* “id.” Latinismus. Zum Lautlichen ist etwa LŌCĀRE “etwas irgendwohin stellen” mit dem surs. Reflex *lugar* “ordnen” oder PLĪCĀRE > *plegar* “falten” zu vergleichen.<sup>14</sup>

In EICHENHOFER 2007b, 133 wurde bereits zu *robur*\* “Kraft” als Neuentlehnung aus lat. RŌBORE “Eiche” Stellung genommen. Hier ist die Herleitung von *robust* “r.” zu berichtigen. Das Wort stammt nicht aus lat. ROBŪSTU direkt, sondern ist über das Dt. entlehnt. Zur erbwörtlichen Entwicklung von -ŪSTU vergleiche man surs. *uost* “August” < Λ(U)GŪSTU (HLB Nr. 184) und zur Spirantisierung von intervokalischen Bilabialen das im obigen Kommentar zu *deliberar* I erwähnte CABĀLLU > surs. *cavaql* “Pferd”.

Schwdt. “*rügglige* ‘rücklings’” kann aus lautlichen und semantischen Gründen kein Etymon von surs. *rucli* mit den Bedeutungen “hart, grob, unfein, ruppig” (Wb. 874) sein. Der dt. Tonvokal [-ú-] wäre in die Surselva als [-z-] oder [-ĕ-] übernommen und deshalb mit einem surs. \*[rĕkli] zu rechnen. Auch die dt. Bedeutung “rücklings” entwickelt sich schwerlich zu “hart” usf.

Man hat daher als Etymon von *rucli* das im Prättigau belegte *ruckli(ch)* “schnell, hurtig” (Schw Id 6, 841) anzunehmen, das semantisch plausibler ist und dessen kurzes [-ú-] ins Surselvische unverändert übernommen wird, cf. surs. *luc* < schwdt. *lugg* “locker” (Wb. 568).

Auch *ruebel* “locker” (von Käse), phonet. [rúəbəl], dürfte kaum auf surs. *gruvi* oder *grubi* “rau” beruhen, das mit *grul* “locker” oder *muorv(el)* “id.” gekreuzt sei. *ruebel* ist mit schwdt. *Råbel* und der Bedeutung “Käse mit runzlicher Oberfläche, mit kleinen Grübchen und Erhöhungen” zu vergleichen, ein Wort, das nach Schw Id 6, 71 im Nidwaldischen vorkommt. Op. cit. 6, 73 finden sich die Einträge *rubelig* “rau, uneben” und op. cit. 6, 1198 dessen Synonym *rupp(l)ig*. Surs. *ruebel* wird auf den Stamm dieser schwdt. Wörter zurückgehen.

*salutar* II “heilsam” stammt nicht direkt aus lat. “SALUTĀRIS”, sondern aus it. *salutare* “id.”, weil der surs. Reflex “[*salutár*]” (Wb. 887) anstatt \*[*saldá*] lautet. Für *scolar* I “Schüler” mit der phonetischen Notation “[*školár*]” (Wb. 931) gilt

<sup>14</sup> In den Artikeln über *abolir* und *abrogar* ist *revocar* als angebliches Synonym zu streichen. *abolir* und *abrogar* haben als Grundbedeutungen “abschaffen, aufheben”, die mit derjenigen von *revocar*, nämlich “widerrufen”, nicht übereinstimmen. Außerdem hätten die beiden Wörter in Wb. 2 f. als Italianismen anstatt als Erbwörter etymologisiert werden sollen.

ebenso Entlehnung aus it. *scolaro* “id.” und nicht “\*SCHOLÁRIS” als Etymologie. Auch *singular* I mit der Bedeutung “einzig” kann nicht als Erbwort aus lat. “\*SINGULÁRIS” etymologisiert werden, weil nachbentones -u- und -r- im lateinischen Wort gefallen sein müssten und der surs. Reflex statt “[*singulár*]” (Wb. 984) \*[*sɔŋglá*] zu lauten hätte. Dies kann man ersehen an surs. *englar* “Lichtung”, phonet. [*ɔŋglá*] < ANGULÁRE “winklig” (Wb. 335) oder an den korrekten Etymologien der Stichwörter *bulgià* “Fingerling” < POLLICÁRE (Wb. 111) bzw. *vallà* “Tälchen” < VÁLLE + -ÁRE (Wb. 1181).

Analog zu oben besprochenem *natira* “Natur” und *salutar* II “heilsam” ist auch *sanitad* “Gesundheit” nicht aus lat. SANITÁTE “id.” ererbt, sondern wie gadert. *sanité* über it. *sanità* “id.” entlehnt (EWD 6, 34) oder von diesem Wort beeinflusst. SANITÁTE liegt im Surs. als erbwörtliches *sanadad* “id.” vor (Wb. 888 und HWR 2, 691).

Das Comelicanische ist kein trentinischer Dialekt, sondern steht dem Dolomitenladinischen nahe, cf. EWD 1, 22 über die Publikation von Elia DE LORENZO TOBOLO, *Dizionario del dialetto ladino di Comelico superiore*, Bologna 1977. Nicht nur deshalb sind die Herleitungen von *sbarrada* “Krach” bzw. *sbarrar* “lärmen”, die angeblich aus dem Trentinischen entlehnt seien, abwegig.<sup>15</sup>

Nach EWD 6, 59 stammen gadert. *sbarè* und comelic. *šbarà* mit der Bedeutung “schießen” aus dem trent. *sbarar* “sparare, esplodere”, ein Wort, das schwerlich nach Romanisch Bünden entlehnt worden sein dürfte.

Eher liegt in der Surselva Entlehnung des Wortes aus dem an Romanisch Bünden angrenzenden lombardischen Gebiet vor. Hierzu vergleiche man die Einträge *sbarà* “scoppiare” bzw. *sbarada* “sparata”, “grande offerta o vantamento ma per lo più di parole” bei TIRABOSCHI 1873, 1144 f., welche die Grundbedeutung “Lärm” bzw. “lärmen” der surs. Wörter besser zu erklären vermögen als dolomitenlad. *sbarè*, *šbarà* “schießen”.

*sbier*, phonet. [*šbír*], “Scherge” ist in Bezug auf den Tonvokal nicht an Wörter wie *cavalier* “Ritter” oder *ustier* “Gastwirt” angepasst, wie in Wb. behauptet wird, sondern lautlich wie in den surs. Wörtern [*keátior*, *piór*, *reviór*] behandelt,

<sup>15</sup> Auch sub *bunamana* “Trinkgeld” wird fälschlicherweise comelic. *bonaman* “id.” als trentinischer Dialekt angegeben, ebenso erscheint bei *canderlotsch* “Aststummel” “trent. (Comelico) *kandlotu* “moccio”, bei *pac*\* II “Heiligenbild” comelic. *n pacu d karti* “un mazzo di carte”, das jedoch bei *pac* I mit der Bedeutung “Pack”, “Bündel” anzuführen wäre, sub *rentga* “Hering” *řenga* “aringa affumicata”, bei *traplaria* “Kleinigkeit” identisches *traplaria*, sub *trenta* II “Spuk” *trenta* “diavolo” und bei *zinslar* “schneiden” comelic. *zinslè (via)* “tagliare via”.

die auf schwdt. *Quartür* “Quartier”, *Biir* “Bier”, *Reviir* “Revier” beruhen und bei denen die Diphthongierung des betonten [-i-] vor surs. [-r] wenig verwundert. Zu gadert. *sbìre* “Schelm” < it. *sbirro* “id.” ohne diese Diphthongierung cf. EWD 6, 64 f.

Die Herkunft von *sbruf*\* “leichter Regenguss” ist mittels “zu valt. *šbrof* ‘spruzo’” usf. nicht erklärt. Wb. 900 führt das Verbum *sburflar* an, das als 4. Bedeutung “regnen” aufweist. Hiervon dürfte *sbruf*\* als Verkürzung aus *\*sbrufla* stammen. *\*sbrufla-* wäre die ältere stammbetonte Form des Verbs *sburflar*, die heute laut Wb. 900 *sburfla-* lautet. *sburflar* wird loc. cit. im Einklang mit HWR 2, 703 aus einem onomat. *\*bruft-* hergeleitet. Diese Erklärung macht die in Wb. 900 angenommene Bildung von *sburflar* in Anlehnung an *sgnuflar* “schnauben” überflüssig.

Weil das Verb *sballunar* “einstürzen” nach Wb. 894 keine stammbetonten Formen vom Typ *\*sballeina* aufweist, kann *sbullein*\* “Erdsturz” nicht aus diesem Verb hergeleitet werden. Vielmehr kommt für *sbullein*\* die Annahme einer Ableitung aus dem Verb *sbullar* mit dessen 2. Bedeutung “abrutschen” in Frage, deren Suffix [-*én*] wohl in Anlehnung an *terrein* “Grund, Boden, Scholle” zustande kam.

Auch die Herleitung von *sburdar* I “barsch und jäh etwas sagen”, das aus it. *sbardare* “palesare” stammen soll, überzeugt keinesfalls. BATTAGLIA 17, 648 belegt *sbardare* mit der Bedeutung “privare della bardatura il cavallo”.

Op. cit. 17, 689 weist dagegen it. *sbordare*<sup>2</sup> mit den Bedeutungen “eliminare l’orlo; traboccare da un recipiente; sporgere oltre un bordo” nach. Mit dieser letzteren Bedeutung dürfte das it. Wort ins Surs. übernommen worden sein.

*sburdanar* “seinem Zorn freien Lauf lassen” wird kaum Ableitung von obigem *sburdar* I mit *-anar* sein, wie in Wb. 899 vermutet wird, sondern eher von *bardun* < it. *bordone* “Stock” in der Redewendung *tener a bardun* “in Schranken halten” mittels *-ĀRE*. *-anar* von *sburdanar* beruht also letztlich auf *-ÖNE* + *-ĀRE*. Cf. hierzu *puntga* “Meißel”, dessen Ableitung auf *-ÖNE* surs. *bingun* “eiserne Stockspitze” ergab und woraus als Ableitung auf *-ĀRE* *buntganar* “stupfen” besteht, außerdem unten die Anmerkungen zu *suvanar*.

*scadler* “Töpfer” dürfte bereits aus der Ableitung von *scutĕlla* “Schüssel” mit *-ĀRIU* stammen und nicht, wie in Wb. 901 f. angenommen, erst aus *scadiala* “id.” gebildet worden sein, weil das Wort die Synkope des lat. *-ĕ-* aufweist, die in einer Ableitung aus dem Reflex *scadiala* wohl nicht einträte. Man kann hierzu HWR 2, 980 mit *vadler* “Kälberhirt” < *vitĕllu* + *-ĀRIU* vergleichen; auch in

jener Form ist lat. -Ē- synkopiert. Zu *scadler* cf. auch FEW 10, 352 f. mit afr. *esculier* “fabricant d’écuelles”.

*scalbergnar* “zertreten” ist nicht aus *calcogn* “Ferse” mit *-ergnar* abgeleitet, sondern aus dem nachstehend besprochenen *scalbignar* unter dem Einfluss anderer auf *-ergnar* auslautender Verben gebildet. Man vergleiche zum Beispiel die ebenfalls das “Laufen” oder “Treten” bezeichnenden Verben *slangbergnar*, *tramplergnar*, *zappergnar*.

Bei der Erklärung der Etymologie von *scalbignar* “zertreten” ist es unnötig, gemäß Wb. 903 ein Suffix *-ignar* anzusetzen. Es handelt sich hier einfach um Ableitung aus surs. *calcogn* “Ferse” auf *-ĀRE*, in der das \*[-o-] von \*[*kalkoñā*] vor dem palatalen [-ñ-] zu [-i-] geschlossen wird. Dasselbe ist bei *accumpignar* “begleiten” zu beobachten. Dieser Infinitiv geht auf ein *\*accumpognár* zurück, das an dessen modernen stammbetonten Formen ersichtlich ist, die auf *accumpógn*-beginnen.

*scampa* “Flucht” braucht nicht aus ait. *scampa* “salvamento” hergeleitet zu werden. Es genügt, das Wort als Deverbativ von surs. *scampar* “entkommen” zu werten. *scampar* ist aus dem gleichbedeutenden it. *scampare* entlehnt und hat mit *scompa* “Rettung” (Wb. 932) ein weiteres Deverbativ gebildet, das loc. cit. korrekt (“Deverb. von → *scampar*”) etymologisiert ist.

SCELERĀTU “verbrecherisch” müsste als surselvisches Erbwort \*[*šaldráj*] lauten. Hierzu kann man HLB Nr. 340 mit *\*SCETÓNE* > surs. *tschadun* “Löffel” vergleichen. Damit erweist sich *scelerau* “id.” als Neuentlehnung oder aus it. *scelerato* “id.” übernommenes Wort.<sup>16</sup>

*schlifra* “Gleitbahn” braucht nicht mit dem schwdt. Verb *schlifere* “Schlittschuh laufen” etymologisiert zu werden. Das surs. Wort ist aus dem schwdt. Substantiv *Schlifere* “Glitschbahn” (cf. Schw Id 9, 159) übernommen.

*schlintger* “dünner Kerl” ist etymologisch weder mit engad. *schlinch* “schräg” noch mit dt. *Schlingel* in Verbindung zu bringen, sondern zusammen mit *slantgeri*, *slantgun* “langer, hagerer Mensch” aus schwdt. *schlangg* “schlank” herzuleiten. Bei *schlintger* ist vortoniges [-ə-] in \*[*šlančér(i)*] wegen des folgenden palatalen [-č-] zu [-i-] geschlossen, cf. hierzu oben bei der Besprechung von *scalbergnar* die

<sup>16</sup> Nach *schliena* darf in Wb. 923 das Wort *schlifer* “Schleifer” nachgetragen werden; es handelt sich um Übernahme des schwdt. *Schlifer* “id.”

über \*[kalkoñá] entstandene Form *scalchignar* “zertreten” oder surs. *accumpignar* “begleiten” < \**accumpognar*.

Zum Suffix *-eri* vergleiche man *stangberi* “langer Mensch” (Wb. 1026), *tgileri* “großer Hintern” (Wb. 1110) und *umeneri* “langer Mensch” (Wb. 1168), außerdem das Lemma *steri* “steif” < schwdt. *stárrig* “id.”

In Wb. 988 aufgeführtes *slantgun* braucht wie *schlintger* nicht aus ahd. \**slink* “link” hergeleitet zu werden, es genügt oben genannte Herleitung aus schwdt. *schlangg*. Zu engad. *schlinch* “schräg” < ahd. \**slink* cf. HWR 2, 731.<sup>17</sup>

*scribent* “Schriftsteller” muss Italianismus sein. Lat. SCRIBĒNTE, das in Wb. 933 postuliert wird, ergäbe ein surs. \*[škarvén]. Das Vorkommen des Worts bei CARIGIET ist kein Argument gegen Lehnwörtlichkeit von *scribent*, weil CARIGIETS Wörterbuch erst aus dem Jahre 1882 datiert. Zur Behandlung von intervokalischem lat. -b- cf. oben die Kommentare über *deliberar* und *habel*.

*scriptur* “Schriftsteller” muss Latinismus sein, weil wegen surs. *scartira* < SCRIPTŪRA “Schrift” das lat. SCRIPTŌRE “Schreiber” einen Reflex \*[škartúr] erforderte.

*scuar* “fegen” ist keine Ableitung von surs. *scua* “Besen”, sondern basiert wie it. *scopare*, afr. *escover*, gadert. *scuè* “fegen” auf lat. SCŌPĀRE “id.” Zu dieser Form vergleiche man GEORGES 2, 2538 oder REW 7735 bzw. EWD 6, 167, wonach das lat. Wort “sich in allen romanischen Sprachen abgesehen vom Rumänischen erhalten” hat.

Das lat. Suffix -ĒTU ergibt im Surselvischen normalerweise [-ú], was am Reflex von ACĒTU > *ischiu* “Essig” ersichtlich ist. Daher kann es sich bei *secret* I “geheim” nur um eine Neuentlehnung von lat. SECRĒTU “id.” handeln. SECRĒTU würde als Erbwort eine Form \*[t(s)(g)ríz] ergeben. Cf. zur Entwicklung von -CR- HLB Nr. 450 über die Reflexe von LÁCRIMA, ALLĒCRU usf.

*secund* I “zweiter” hat sein intervokalisches [-k-] unter dem Einfluss des it. *secondo* “id.” erhalten (HWR 2, 759), kann also nicht kommentarlos aus SECŪNDU “id.” hergeleitet werden (cf. Wb. 944). Das Wort ist homophon zu *secund* II “gemäß”, einem Lehnwort aus it. *secondo* “id.” Zu ebenfalls aus it. *secondo* übernommenem gadert. *secundo* “zweiter” cf. EWD 6, 180 f. und zur Sonorisierung

<sup>17</sup> S. v. *schuenta* f. “Durchfall” ist der Eintrag *Caterina svelta* “id.” (Grosio) zu eliminieren, weil *svelto* etymologisch nicht mit surs. *schuen* “geschwind, schnell” < schwdt. *g’schwind* identisch ist. Zu hier erwähntem *la schuenta Catrina* ist schwdt. *di schnell Katrii* (Chur, Schw Id 3, 561 s. v. *Katharine*) zu vergleichen.

von -c- vor Velarvokal HLB Nr. 363 b mit \*LOCÓNIU > surs. *lagugn* “Fundstelle von Beeren”.<sup>18</sup>

*ser* I, das als Titel für den protestantischen Geistlichen benutzt wird, hat laut Wb. 955 als Etymon angeblich ait. *sere*, oit. *ser*. Diese Angaben sind nicht nötig. Auch im Surselvischen ist die Annahme einer Verkürzung von lat. SĒNIOR “Herr” über \*SĒIOR (REW 7821 und FEW 11, 458) und eine normale lautliche Entwicklung zu [ser] plausibel: Diese entspricht genau derjenigen von mittelbündnerisch *mer* bzw. engad. *mêr* “Pächter”, ein Wort, das auf lat. MĀJOR “höhergestellte Person” zurückgeht (cf. HWR 1, 478).

*sesmargnar* “sich beschmutzen” ist nicht “unbekannter Herkunft”, wie Wb. 959 glauben machen will. Auch das dort erwähnte surm. *smarar* “schmieren” stammt nicht aus vorroman. \**marra* “Geröll”, sondern – wie bereits in HWR 2, 734 s. v. *schmierar* beschrieben – aus dt. *schmieren*.

Der Stamm [šmar-] von *sesmargnar* geht ebenfalls auf dieses dt. Wort zurück, cf. hierzu noch bündnerdt. *Ge-schmirn*, *Geschmier* (Schw Id 9, 985). Zu -*rgnar* in *sesmargnar* ist dessen Synonym *setschuffergnar* mit der 3. Person Singular *setschufrogna* zu vergleichen, die *sesmarogna* (3. zu *sesmargnar*) entspricht.

Zu *sfugar* “toben” ist die Etymologie zu präzisieren: Es handelt sich nicht um “Abl. von → *fugar* I “das Feuer schüren” und privat[ivem] *s-*”, sondern um eine Zusammensetzung mit *fugar* II “hetzen”, wobei das Präfix *s-* intensiv ist, nicht privativ. Zur berechtigten Etymologie von *fugar* II mit der sekundären Bedeutung “hetzen” < FÖCĀRE “feuern” cf. EICHENHOFER 2004, 106.

Das Verb *sgagiar* “krähen” ist keine Ableitung von *gagia* – ein Eintrag, von dem in Wb. 418 auf das Lemma *sgagia* “Eichelhäher” verwiesen wird –, sondern von ebendiesem *sgagia*. Deshalb ist das anlautende [ʒ̥] von *sgagiar* weder als intensives, so Wb. 968, noch sonstiges Präfix aufzufassen.

*sgugliar* “unruhig schlafen, sich hin und her wälzen” wird in Wb. 975 als unbekannter Herkunft aufgeführt. Sollte das Wort eine ursprüngliche Bedeutung \*“sich wegen Nadelstichen wälzen” haben, wäre die Annahme einer Ableitung aus dem Typ *gulgia*, *guila* “Nadel” gegeben, da gemäß Wb. 959 das Lemma *sesgulgiar* mit der Bedeutung “sich bewegen, sich winden” besteht, die ebenfalls auf die erschlossene Grundbedeutung \*“sich wegen Nadelstichen wälzen” zu-

<sup>18</sup> Bei *senudar* “schwimmen” ist die Etymologie nachzutragen. Es handelt sich um lat. NŌTĀRE “id.”; surs. *se-* ist (funktionsloses) Reflexivpronomen, cf. HWR 2, 768.



Im Absatz über *smuzzergiar* mit den wohl ungenauen Glossen “liebeln, karessieren” (im Sinne von “mit jemandem zärtlich umgehen”, wobei aber die Präposition nicht genannt wird, mit der ein Objekt an das Verb angeschlossen werden soll) ist die Annahme, das Wort sei Ableitung von schwdt. *schmuuse* “schmusen”, falsch: Schwdt. *schmuuse* vermag das [-ts-] von *smuzzergiar* nicht zu erklären.

Auch drängt sich die in Wb. außerdem angenommene Ableitung von schwdt. *Schmutz* “Kuss” nicht auf: Schw Id 9, 1035 f. s. v. *schmatze* belegt für die Kantone St. Gallen und Graubünden die Form *ab-schmatze* mit der Bedeutung “abküssen”. Die Schließung des dt. [-a-] in *-schmatze* zu romanischem [-u-] in *smuzzergiar* wäre damit durch Labialisierung nach anlautendem romanischen labialen [ʃm-] zu begründen.

Die hier erwähnte Redewendung *ir a smuzzergiond* kann demnach auch nicht mittels “immer den Burschen nachlaufen” übersetzt, sondern muss wörtlich durch “abküssen gehen” wiedergegeben werden.

Da in Wb. 1095 *temerari* “furchtsam” zu Recht als Lehnwort aus gleichbedeutendem it. *temerario* eingestuft wird, ist auch *solitari* “einsam” als Lehnwort aus dem It. zu betrachten. S. v. *solitari* aufgeführtes “SOLITÁRIUS” lautete als Erbwort im Surselvischen \*[suldé], wozu etwa *muliner*, phonet. [muliné] < MOLINÁRIU “Müller” (Wb. 650 nach HWR 1, 498) zu vergleichen ist.

Bei *spravau* “unschicklich, ungeziemend” ist die Herleitung aus “\*DEPRAVATUS” (Wb. 1017) abzulehnen, weil diese surs. anlautendes [ʃ-] nicht erklärt. Entsprechend sind hier it. *depravato* “schlecht” und fr. *dépravé* “verkommen” zu streichen. (Auch der Asteriskus s. v. *spravau* wäre bei DEPRAVÁTU zu entfernen, da GEORGES 1, 2063 das Wort belegt.)

Auffällig ist überdies die phonetische Notation “[špraváŷ]” im Gegensatz zu einem erbwörtlich entwickelten \*[špruáŷ], das zum Beispiel bei *empruau* “probiert” < INDE + PRÖBÁTU “geprüft” beobachtet werden kann.

Diese Beobachtung verleitet zu der Annahme, *spravau* sei aus dem Sutselvischen übernommen. Man vergleiche hierzu unten besprochenes surselvisch *tuau* “dumpf”, das auf TABÁNU “Hummel” zu basieren scheint und wozu im Sutselvischen Belege vom Typ [táváŷ] (HWR 2, 902 s. v. *tavaun*) existieren, oder eigentlich sutselvisches *travacar* “stapfen”, das zusammen mit surs. *truaccar* “herumschlendern” auf TRÁNS “jenseits” + VADICÁRE “gehen” basiert.

*spravau* dürfte also wie das in BATTAGLIA 5, 405 belegte it. *esprobare* “rimproverare, giudicare con severa riprovazione (...); rinfacciare” aus ĚX- + PRÖBRÁRE zu PRÓBRU “Tadel” herzuleiten sein, wobei wie im it. Wort \*PRÖBÁRE aus PRÖBRÁRE dissimiliert wurde.

*srevolver* “durchsuchen” kann nicht als Nebenform zu surs. *risvolver* “aufwühlen” taxiert werden. Vielmehr handelt es sich um eine Zusammensetzung aus *revolver* “wühlen” mit dem intensiven Präfix *s-* < lat. *EX-*.

*stecli* II “verschnittenes Ziegenkitzchen” kann aus semantischen Gründen nicht auf ein schwdt. *Stäcke* “Geißbock, Widder” zurückgeführt werden, sondern entstammt dem schwdt. Wort *Stack* mit der Bedeutung “verschnittener Bock”, zu dem im bündnerischen Nufenen die Diminutive *Stackli* bzw. *Staggi* bestehen (Schw Id 10, 1560). Auch tess. *stach* “becco di un anno” (Wb. 1030) wird wohl auf dem schwdt. *Stack* beruhen.

*stigliar* “Hanf schleifen” kann aus lautlichen Gründen nicht als “Abl. von → *tèglia* ‘Hanffaser’ (...)” etymologisiert werden, weil davon nicht \*[*štilá*], sondern [*štelá*] zu erwarten wäre. Man kann hierzu [*impeňá*] “verpfänden” als Ableitung von *pègn* II “Pfand” vergleichen. *stigliar* ist demnach wie it. *stigliare* “id.” als Ableitung schon von *TÍLIA* “Lindenbast” mit privativem [*š-*] < *DIS-* anzusehen, cf. HWR 2, 847.

Auch sei gemäß Wb. 1093 f. *tèglia* II “Hanffaser” aus it. *tiglio*, ait. *tiglia* “fibra delle pietre” übernommen. Diese Angabe ist unrichtig, weil it. *tiglia* im Surselvischen als \*[*téla*], nicht als [*téla*] aufscheinen würde. Gegen in HWR 2, 904 s. v. *tèglia* angesetztes *TÍLIA* “Lindenbast” gibt es also lautlich keine Argumente, cf. *PÍLIA*(T) “(er) nimmt”, das als surs. [*péla*] vorliegt.

*sudari* “Schweiß Tuch” ist Latinismus wie in Wb. 1055 angeführtes ait. *sudario* “id.” und kein Erbwort aus *SUDÁRIU* “id.” Zur Entwicklung von *-ÁRIU* cf. oben unter lehnwörtlichem *solitari* besprochenes *muliner*, phonet. [*mulinê*] < *MOLINÁRIU* “Müller” und zum Schwund des inlautenden lat. *-D-* in lat. *SŪDÁRE* “schwitzen” den surs. Reflex *suar* “id.”

Surs. *suspensa* “Schwebe” geht nicht direkt auf lat. “*SUSPENSUS*” zurück, wie in Wb. 1074 behauptet wird. Auch surs. *dispensa*, dessen Etymologie schon in EICHENHOFER 2010, 81 berichtet wurde, ist kein Erbwort. Für Lehnwörtlichkeit beider Wörter spricht surs. *peisa* < *PÉNSA* “Gewicht”. *suspensa* dürfte aus dem Verbum *suspender* “in der Schwebe lassen” gebildet sein und lehnt sich möglicherweise an surs. *expensa* “Ausgabe” an.

Für *suspender* nimmt Wb. 1074 Entlehnung von “gelehrt-lat. \**SUSPÉNDERE*” an. Lat. *SUSPÉNDERE* “aufhängen” ist jedoch belegt (cf. GEORGES 2, 2977). Daher kann der Asteriskus bei der Angabe des Etymons entfallen. Lautliche Argumente gegen die Annahme der Erbwörtlichkeit von surs. *suspender* bestehen nicht. Daher ist die Angabe “gelehrt-lat.” unnötig.

*sutansiel* “Gerstenkorn” (am unteren Augenlid) ist keine Zusammensetzung von *sut* “unter” und *ansiel* “Zicklein, Gämskitz”, das angeblich “Gerstenkorn” bedeute. Vielmehr entstand *sutansiel* aus *suransiel* “id.” (am oberen Augenlid) durch Präfixwechsel: *sur* “oben” wurde durch *sut* “unten” ersetzt. *-ansiel* beruht auf HORDEÖLU “Gerstenkorn”, cf. HLB Nr. 597.<sup>20</sup>

In EICHENHOFER 2004, 112 wurde die Herkunft von *termanir* “Grenzsteine setzen” berichtigt: Es handelt sich dabei um eine Ableitung von lat. TĒRMINU “Grenzstein” und nicht vom surs. Reflex *tiern* “id.” mittels vorgeblichem *-anir*. Ebenso falsch wird in Wb. die Basis von *suvanar* “einseifen” erklärt, welches angeblich aus surs. *savun* “Seife” + *-anar* herzuleiten sei. Diese Herleitung ließe jedoch surs. *\*savunanar* erwarten. Es genügt deshalb, Ableitung von *savun* mit *-ar* anzunehmen.

Zur Vokalfolge [-*u-á*], die im Surs. zu [-*u-ǎ-á*] umgestellt werden kann, vergleiche man oben über *sburdanar* “seinem Zorn freien Lauf lassen” < *\*sbardunar* < *bardun*, weiter *spuranar* “stemmen” und die 3. Person Singular *sparuna* aus dem Infinitiv *\*sparunar*, schließlich *struntanar* “kacken”, das eigentlich auf *\*strantunar* beruht. Zu dessen Herkunft aus lat. STRŌNTU “Kot” + -ŌNE + -ĀRE – nicht aus *strien(t)* “id.” + *-anar* – cf. EICHENHOFER 2007b, 136 f.

Der Artikel über *tgeclas* “Mist-, Kotklumpen” und der Redewendung *ir en ~s* “zu Grunde gehen” ist inakzeptabel etymologisiert und daher unzulänglich strukturiert.

Die Redewendung *ir en ~s* ist gemäß DRG 3, 540 gar nicht surselvisch, sondern engadinisch und dort als *ir in checlas* “in Scherben gehen” belegt. *checlas* hat auch keine etymologische Verbindung zu Wörtern, die Kotklumpen bezeichnen, sondern stammt vielleicht aus dem Dt., cf. HWR 1, 176 f. über engadinisch *checla*, *chacla* “Tongefäß”, Formen, die wohl ahdt. *chachala*, mhd. *kachele* reflektieren. *tgeclas* in der Bedeutung “Kotklumpen” ist, auch entgegen HWR 2, 915, wo das Wort zu *tgatlauna* “id.” gestellt wird, aus bündnerdt. *Gäggele*, *Gäggle* “id.” (Schw Id 2, 165 f., diese aus it. *caccole* “id.”) herzuleiten.

Schwdt. *Gänggelizjüüg* “Kleinigkeiten” liegt übrigens, wie Wb. 168 zu Recht feststellt, dem Eintrag *chinclarias* “id.” zu Grunde. Die hierzu existierende surs.

<sup>20</sup> Im Abschnitt über *taler* “Webstuhl” ist angebliches ait. *telaro* als süditalienisch zu lesen. TELÁRIU hat im Florentinischen lautgerecht *telaio* “id.” ergeben.

Im Artikel über *tenercasa* “Haushalt” zitiert der Autor das Lukasevangelium nach dem Neuen Testament des Oberengadiners J. Bifrun. Die Stelle (Luc. XVI, 2, cf. aus der Vulgata: “Redde rationem vilicationis tuae; iam enim non poteris vilicare”) lautet im surs. Neuen Testament von L. GABRIEL: “Dai quint da tiu taner casa: Par chei ca dad uss’anvi pos ti buc taner casa pli.”

Variante *teclarias* hingegen basiert – unter Einkreuzung von surs. *tec* “Stück” – auf der schwdt. Form *Gäggelezüüg* “id.” und nicht, wie Wb. 1093 fälschlich annimmt, auf einer onomat. Grundlage.

*tgetler* “Geizhals” wird kaum Ableitung von *tgetgel* “Kothaufen” mit [-*ar*] sein. Eine solche Ableitung lautete außerdem \**tgetgeler*. Die Bedeutung “Geizhals” verleitet dazu, Entlehnung des Worts aus dem Schwdt. anzunehmen, da dort immerhin Formen vom Typus *gätle* “ein wenig geizen” und *Gätli*g “Geizhals” für den Kanton Appenzell belegt sind (cf. Schw Id 2, 507). Anlautendes surs. [č-] in *tgetler* dürfte von *tgatg* oder *tägerlem* “Kot” mit den Nebenbedeutungen “Bisschen”, “Nichtigkeit” herrühren.

*tinchel*\* in der Bedeutung “Teufel” ist nicht “unbekannter Herkunft”, wie in Wb. 1115 f. vorgegeben wird. Das Wort geht zusammen mit dem surs. *tinglar* “klopfen” – entgegen Wb. 1116, wo onomat. Basis angenommen wird – auf den Stamm *tängel-* zurück, wie er in dt. *dengeln* weiterlebt.

Zur Bedeutung “Teufel” von *tinchel*\* vergleiche man Schw Id 4, 281 mit *Tängel(i)-Männli*, *-Männli* und folgender Herleitung: “Der Name deutet auf Vorstellung eines verborgenen Koboldes, der mit seinem Hämmerchen pocht [tängelt].” Hierzu kann schließlich SCHÖPF 1993, 75 f. mit dem tirol. Eintrag *Denglmandl* in der Bedeutung “Alpenkobold” verglichen werden.

Sutselvisches *travacar* “stapfen” (HWR 2, 930) wird in Wb. 1126 f. als surs. *travacar* geführt und mittels it. *travagare* “trottar di traverso” etymologisiert. Dies überzeugt nicht, weil *travagare* das inlautende [-*k-*] des suts. *travacar* nicht erklärt. DEI 5, 3874 führt s. v. *travaccare* für Piacenza *travacà* “diroccare, ruinare” als Synonym zu *stravaccare* an und op. cit. 3652 s. v. *stravaccare* lomb. *travacao* “trabalzato”. Letztere Bedeutung (“gesprungen”) passt sehr schön zu “stapfen”. HWR 2, 930 leitet *travacar* aus TRÁNS “jenseits” + VADICĀRE “gehen” her, wobei VADICĀRE auch lomb. [-*k-*] in *travacao* gut erklärt. Desselben Ursprungs wird surs. *truaccar* II “herumschlendern” sein und nicht, wie in Wb. 1133 angegeben, Lehnwort aus it. *travagare* “trottar di traverso”, dessen inlautendes [-*g-*] wiederum surs. [-*k-*] in *truaccar* nicht erklärt

*treuflla* wird laut Wb. 1130 in der Redewendung *ir per las* ~*s* mit der Bedeutung “ziellos herumirren” verwendet. Das Wort scheint nicht “unbekannter Herkunft”, wie loc. cit. festgestellt wird, zu sein, sondern aus schwdt. *ume<sup>n</sup>-trieffe<sup>n</sup>* “umherstreichen” zu stammen. Man vergleiche Schw Id 12, 400 s. v. *trieffe<sup>n</sup>* auch die Einträge *Trieffler* “Person mit langsamem Gang” und wals. *Trieffi* “langsamere, ungeschickter Mensch”.

In Wb. zitiertes uengad. *ir in trieflas* in ähnlicher Bedeutung wäre wohl aus einer dt. Nebenform *\*trieffele* übernommen, im Surselvischen dagegen wäre *\*trieffele* als *\*trieflas* entlehnt und daraus ein neuer Plural *treuflas* gebildet worden, cf. singularische *pigiel* “Fußteil des Stumpfes”, *\*siel* (älter für *seul*) “Hartholzkufe”, *spiel* “Spule” und die pluralischen *pigeuls*, *seuls*, *speuls*. Die in Wb. 1130 vorgeschlagene Annahme der Entlehnung von schwdt. *troofle* “schlendern” kommt wohl nicht in Betracht, da nach Schw Id 12, 401 *Trooff(f)el* “langsamer Kerl” berndeutsch ist.

Der Eintrag *tscherbar* “suchen” braucht wohl kaum als Entlehnung aus it. *cercare* “id.” gewertet zu werden. Wahrscheinlich ist das surs. Wort Engadinismus, weil für das dt. “suchen” in der Surselva normalerweise *encurir* verwendet wird. Gegen die Erbwörtlichkeit von engad. *tscherbar*, *tscherber* < CIRCĀRE “um etwas herumgehen” gibt es jedenfalls keine plausiblen Einwände (cf. HWR 2, 945 f.).

TABĀNU “Hummel” dürfte wohl, wie Wb. 1152 zögernd für *tuau* “dumpf” annimmt, Grundlage dieses Wortes sein. Man vergleiche hierzu FEW 13.1, 2 ff. aprov. *estavanir* “s’evanouir”, bologn. *atavanars* “inquietarsi”, Reflexe, deren Bedeutungsentwicklungen loc. cit. aus TABĀNU über “unruhig” und “unbesonnen” zu “betäubt, ohnmächtig” erklärt werden. Die Bedeutung von *tuau* leitete sich somit aus dem dumpfen Geräusch her, das die Hummel verursacht. TABĀNU hat im Dolomitenlad. außer “Bremse” die Bedeutungen “zoticone, villano, persona irritante, seccatore” angenommen, cf. hierzu EWD 7, 48 f. s. v. *tavàn*.

Während *tuma* I “Hügel” ein Erbwort aus lat. TŪMBA “Grab” ist, hat surs. *tumba* “Totengerüst” wegen dessen inlautendem [-mb-] als Lehnwort zu gelten. HWR 2, 957 bezeichnet *tumba* als kirchensprachlich, Wb. aber setzt für *tumba* wie *tuma* als Etymon kommentarlos lat. TŪMBA an. Zur erbwörtlichen Entwicklung von lat. inlautendem -MB- ist HLB Nr. 526 a zu vergleichen, wonach etwa lat. PLŪMBU als surs. [plum] “Blei” und nicht als \*[plump] auftritt.

*ultim* “letzter” ist kein Erbwort aus lat. “ŪLTIMUS”, wie Wb. festhält. Das lässt sich an engad. *ultim* “id.” ersehen (HWR 2, 968), welches dort als Erbwort aus ŪLTIMU \*[útam] zu lauten hätte, da hier (und auch im Tujetsch) -LT- nach Tonvokal zu [-t-] reduziert wird (cf. HLB Nr. 477 a und die Tabelle 38).

Lat. BĀPTIMU hat surs. *batten* “Taufe” ergeben (HWR 1, 99); ŪLTIMU müsste demnach von der Cadì abwärts als Erbwort \*[últam], im Tujetsch \*[útam] lauten. Auch gadert. *ultimo* “letzter” ist aus dem It. entlehnt, cf. EWD 7, 215.

Zu *umbrella* “Sonnenschirm”, das aus dem Surmeirischen übernommen wurde, ist die Etymologie nachzutragen: Das Wort stammt aus it. *ombrella* “id.” Was an diesem Artikel in Wb. 1168 befremdet, ist die Angabe, *umbrella* sei aus Mittelbünden eingeführt worden, damit im Surs. eine Unterscheidung zum Wort für den “Regenschirm”, nämlich *parisol*, bestehe.

Damit wird indirekt behauptet, surs. *parisol* habe die primäre Bedeutung “Regenschirm”, die auch im Artikel hierüber (Wb. 716) aufscheint. Hier wird außerdem angenommen, *parisol* sei aus dem simmentalischen *Parisool* “Schirm, Regenschirm” entlehnt. Dies kann aus geographischen Gründen kaum zutreffen. *parisol* stammt, wie in HWR 2, 557 erwähnt, aus it. *parasole* “Sonnenschirm”. In Wb. sub *parisol* erwähntes *parisol da sulegl* ist nur verständlich, wenn man als Grundbedeutung des Lemmas *parisol* “Schirm” ansetzt, die auch im Bündnerdeutschen zu gelten scheint, cf. Schw Id 4, 1488, wonach *Parasol* dort “Sonnen-” und “Regenschirm” bedeutet.<sup>21</sup>

*util* “nützlich” wird gemäß Wb. als [*util*] gesprochen und entpuppt sich damit als Übernahme des fr. *util* “id.” Dieses dürfte aus lat. *ÚTILE* oder it. *utile* “id.” entlehnt sein. Einheimisch ist in der Surselva *nižzeivel* “id.”, auf das in diesem Artikel hätte verwiesen werden sollen.

Wie im Lateinischen betontes lomb. *ütil* “Nutzen” wurde als surs. *etel* “id.” übernommen, cf. Wb. 355. Beide Formen zeichnen sich durch konserviertes lat. -T- aus, das in Erbwörtern normalerweise sonorisiert ist. Man vergleiche hierzu *MINÚTULU* > surs. *manedel* “klein” (HWR 1, 458).<sup>22</sup>

Wenn surs. *vez* “Laster” in Wb. 1194 korrekterweise auf lat. *VĪTIU* “id.” zurückgeführt wird, ist es unverständlich, warum *vezau* “verwöhnt” auf ait. *vezzato* “scaltro, accorto, ben pratico” beruhen soll. *vezau* ist Partizip Perfekt zu einem veralteten surs. Verbum *\*vezar*, das wie katal. *vesar*, span. *vezar* “gewöhnen” auf lat. *VĪTIĀRE* (cf. FEW 14, 563) zurückgehen dürfte. *\*vezar* assoziiert mit *manizzar* “zerkleinern” < *\*MINŪTIĀRE* “id.” (HWR 1, 460), womit die Annahme von *VĪTIĀRE* als Grundlage von *\*vezar* auch lautlich durchaus plausibel ist.

Oben besprochenes *caglia* “Strauch” < vorroman. *\*CALIA* erklärt, warum *victualias* “Lebensmittel” nicht direkt aus lat. “*VICTUĀLLA*” hergeleitet werden kann:

<sup>21</sup> Bei *parapliergia* “Regenschirm”, das in Anlehnung an it. *parapioggia* bzw. fr. *parapluie* “id.” entstand, ist in der Angabe zur Etymologie die Bedeutung von surs. *para* zu ändern: *para* bedeutet “wehrt ab”, nicht “schützt”; cf. surs. *parar* “abwehren” im übernächsten Artikel des Wb.s.

<sup>22</sup> S. v. *cabinet* wurde auf *vece* mit der Bedeutung “Toilette” verwiesen; *vece* ist in Wb. 1185 vor *veder* 1 “alt” nachzutragen. Das Wort ist Übernahme des Initialwortes *WC*.

Dieses hätte als Erbwort im Surselvischen \*[viččáða] zu lauten, weil VICTU- zu \*VICT- reduziert und dessen -CT- zu [-č] palatalisiert wäre. Man vergleiche auch afr. *vitaille* “Lebensmittel”, aber mfr. *victuailles* “id.” (FEW 14, 419), mit dem unter lateinischem Einfluss wiederhergestellten [-kɛtj-].<sup>23</sup>

Zu *zanistgel* “Gänsefuß”, das aus dem Engad. übernommen ist, muss die Etymologie nachgetragen werden. Das engad. Wort beruht auf lat. SANĪSCULU “id.” und ist dort lautgerecht entwickelt (cf. HWR 2, 1009). Wäre SANĪSCULU im Surselvischen als Erbwort verankert, hätte es dort \*[səněškəɫ] zu lauten; cf. etwa \*MŪSCULU “Moos”, das sich über \*[múškəɫ] und \*[míškəɫ] zu heutigem surs. [měškəɫ] “id.” entwickelt hat (HWR 1, 479 sub *mescal*).<sup>24</sup>

<sup>23</sup> Im etymologischen Absatz zu *vitger* “Heimviehhirt” < VACCĀRIU notiert der Autor des Wb.s, “bemerkenswert ist die Palatalisierung des Gutturals”. Diese aber ist normal, cf. HLB Nr. 406, wonach -CC- vor betontem -A- in der Regel auch in der Surselva [-č] lautet, cf. dort die Reflexe *clutger* “Kirchturm” < CLOCCĀRIU, *pitgar* “klopfen” < \*PICCĀRE.

<sup>24</sup> Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass das Wb., welches ich über die letzten Jahre intensiv durchgesehen habe, auch Etymologien anführt, die zweifellos manchen des HWR vorzuziehen sind. Es handelt sich um folgende Fälle:

Die Herleitung von *muzzabet* “kurzgeschwänzt” (Wb. 663) aus it. *mozzechetto* “verstümmelt” ist derjenigen von HWR 1, 510 (\*MŪTTIU + -ACCU + -ITTU) vorzuziehen.

Diejenige von *narunchel* “Niere” aus metathetischem \*NERŪNULU von RENŪCULU zu RĒN “Niere” (Wb. 665) überzeugt gegenüber der etymologischen Angabe in HWR 2, 522 (Ableitung von NĪGRU “schwarz”). Das Etymon “PACĀLIA” (Wb. 705) ist für surs. *pagaglia* “Lohn” plausibler als die in HWR 2, 547 angegebene Ableitung von *pagar* “zahlen”.

Die Angabe des Suffixes -ĒTU bei *plattiu* “Schiefergestein” (Wb. 765) ist derjenigen in HWR 2, 600, wo als Suffix -ITU angeführt ist, vorzuziehen.

Die Etymologie von *stateriel* “Gängelwagen” aus STĀNTE “stehend” + -ĀRIU + -ŪLU (Wb. 1028) überzeugt im Gegensatz zu derjenigen von HWR 2, 838. Hier wäre noch DEI 5, 3618 f. s. v. *stanteròla* mit trent., lomb. *stanteròl* “id.” und GSELL 1991, 148 mit gadert. *stanterò* “id.” anzufügen.

Schließlich ist *stravagl* “Schneegamasche” in Wb. 1042 im Gegensatz zu HWR 2, 853 überzeugend als Lehnwort aus lomb. *strivagl* “id.” (cf. REW 8264) hergeleitet.

## Abkürzungsverzeichnis

Abl. = Ableitung	lomb. = lombardisch
Adj. = Adjektiv	mfr. = mittelfranzösisch
Adv. = Adverb	mhdt. = mittelhochdeutsch
aengad. = altengadinisch	Nbf. = Nebenform
afr. = altfranzösisch	oengad. = oberengadinisch
ahdt. = althochdeutsch	oit. = oberitalienisch
ait. = altitalienisch	onomat. = onomatopoetisch
alomb. = altlombardisch	phonet. = phonetisch
asurm. = altsurmeirisch	plur. = pluralisch
asurs. = altsurselvisch	roman. = romanisch
aprov. = altprovenzalisch	schwdt. = schweizerdeutsch
bündnerdt. = bündnerdeutsch	span. = spanisch
bologn. = bolognesisch	surm. = surmeirisch
cf. = confer	surs. = surselvisch
comelic. = comelikanisch	suts. = sutselvisch
dolomitenlad. = dolomitenladinisch	tess. = tessinerisch
dt. = deutsch	tirol. = tirolerisch
engad. = engadinisch	trent. = trentinisch
erbw. = erbwörtlich	uengad. = unterengadinisch
f(f). = folgende	urk. = urkundlich
fr. = französisch	valt. = veltlinerisch
gadert. = gadertalisch	vlat. = vulgärlateinisch
id. = idem	vorroman. = vorromanisch
it. = italienisch	vs. = versus
Jh. = Jahrhundert	wals. = walserisch
katal. = katalanisch	Wb. = Wörterbuch
lat. = lateinisch	Zus. = Zusammensetzung

## Bibliographie

- BATTAGLIA, Salvatore: *Grande dizionario della lingua italiana*, Torino 1961–2002, 21 voll.
- CARIGIET, Baseli: *Rätoromanisches Wörterbuch, Surselvisch-Deutsch*, Bonn/Chur 1882.
- DECURTINS, Alexi: *Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg*, Chur 2001.
- DEI: BATTISTI, Carlo/ALESSIO, Giovanni: *Dizionario etimologico italiano*, Firenze 1950–1957.
- DRG: *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Cuaira 1938–.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Pledari sutsilvan-tudestg, Wörterbuch Deutsch-Sutsilvan*, Chur 2002.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Bemerkungen zu diversen Etymologien im NVRST*, in: “Ladinia”, XXVIII, 2004, 103–114.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Die Stellung der Nomen-Nomen-Komposita in Rumantsch Grischun zwischen Deutsch und Italienisch*, Tübingen 2006a.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Bemerkungen zu Etymologien des “Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg” (NVRST)*, in: “Ladinia”, XXX, 2006b, 185–202.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Profilo del retoromancio intorno alla Schesaplana*, in: “Revue de linguistique romane”, 71, 2007a, 119–202.

- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Bemerkungen zu Etymologien des "Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg"* (NVRST), in: "Ladinia", XXXI, 2007b, 115–142.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Anmerkungen (IV) zum "Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg"* (NVRST), in: "Ladinia", XXXII, 2008, 145–163.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Weitere Anmerkungen (V) zum "Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg"* (NVRST), in: "Ladinia", XXXIV, 2010, 67–114.
- EWD: KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1998, 8 voll.
- FEW: WARTBURG, Walther von: *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bonn/Leipzig 1922–2002, 25 voll.
- GEORGES, Karl Ernst: *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, Hannover 1972<sup>13</sup>.
- GSELL, Otto: *Beiträge und Materialien zur Etymologie des Dolomitenladinischen (R-S)*, in: "Ladinia", XV, 1991, 105–165.
- HLB: EICHENHOFER, Wolfgang: *Historische Lautlehre des Bündnerromanischen*, Tübingen/Basel 1999.
- HWR: BERNARDI, Rut et al.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994.
- LEXER, Matthias: *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*, Stuttgart 1992<sup>38</sup>.
- NVRST: cf. DECURTINS 2001.
- PALLIOPPI, Zaccaria: *Dizjonari dels idioms romauntschs d'Engiadin'ota e bassa, della Val Müstair, da Bravuogn e Filisur...: Romauntsch-Tudaisch*, Samedan 1895.
- PALLIOPPI, Emil: *Wörterbuch der romanischen Mundarten des Ober- und Unterengadins, des Münstertals, von Bergün und Filisur...: Deutsch-Romanisch*, Samedan 1902.
- REW: MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935<sup>3</sup>.
- RN 2: SCHORTA, Andrea: *Rätisches Namenbuch, Bd. 2: Etymologien*, Bern 1964.
- SCHÖPF, Johann B.: *Tirolisches Idiotikon*, Vaduz 1993; [reprint].
- Schw Id: *Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881–.
- SIGNORELL, Faust: *Vocabulari surmiran-tudestg – Deutsch-Surmiran*, Chur 1999.
- TIRABOSCHI, Antonio: *Vocabolario dei dialetti bergamaschi antichi e moderni*, Bergamo 1873.
- TSCHARNER, Gion: *Dicziunari puter Deutsch, Deutsch puter*, Chur 2000.
- Wb.: cf. DECURTINS 2001.

## Ressumé

Chest articul comeda endò – sciche EICHENHOFER 2004, 2006b, 2007b, 2008 y 2010 – ca. 220 etimologies dl *Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg* (NVRST), Coira 2001. En pert végnel enjonté la etimologia de ciavazins cumpedés su tl vocabolar ma nia lematisés, al vegn comedé n valgues propostas de etimologies o de teles che vegn metudes en relazion con derivaziuns y formes fonetiches de cerc lemesch.